Mit Allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 306. Dienstag den 31. December 1844.

Morgen, am Neujahrstage, wird keine Zeitung ausgegeben.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 104 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „**Schlesische Chronik**," ausgegeben. Inhalt: 1) Auszug aus der Bulle des Papstes Clemens XIV., durch welche am 21. Juni 1773 der Orden der Jesuiten aufgehoben wurde. 2) Urtheil eines Protestanten über die jetzigen kirchlichen Streitigkeiten 3) Correspondenz aus Reichenbach, aus dem Kreuzburger Kreise, von der Przemsa, aus Lindau bei Neustädtel. 4) Außerordentliche Beilage.

Inland.

Berlin, 28. Dezbr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Kammerherrn und Legations-Secretair, Grafen von Pourtalès, den St. Johanniter-Orden zu verleihen.

(Militär-Wochenblatt.) von Rapin-Thoyras, Major, aggr. dem 2. Garde-Ulanen- (Low.) Regt., zum interim. Kommandeur des 5. Kür.-Regts. Chorus, Major, aggr. dem Generalstabe, zur Dienstl. beim Garde-Drag.-Rgt., zum interim. Komdr. des 6. Ulanen-Rgts. ernannt. Frhr. v. Helldorff, Oberst-Lieut. u. 2. Kommandant v. Posen, gestattet, die Uniform des 20. Inf.-Rgts. beizubehalten, und soll er bei demselben als aggr. geführt werden. v. Iwonsky, inakt. Hauptm., zuletzt im 5. Inf.-Rgt., der Char. als Major beigelegt. Prinz zu Hessen-Philippsthal-Barchfeld, Sec.-Lt. vom 7. Ulanen-Rgt., gestattet, den ihm verliehenen Herzogl. Sächsisch-Ernestinischen Haus-Orden zu tragen. Oster, Sec.-Lt. a. D., zuletzt Feldwebel bei der Veteranen-Section des 3. Bats. 11. Rgts., als Führer der Veteranen-Section des 3. Bats. 10. Rgts. angestellt. v. d. Lühe, Sek.-Lieut. vom 21. Inf.-Rgt., als Pr.-Lt. mit der Armee-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilversorg. und Pension der Abschied bewilligt.

* **Berlin**, 28. Dezbr. Heute ist das Gerücht verbreitet, daß Louis Philipp von einem Schlagfluß befallen worden sei. Hoffentlich wird sich dasselbe, wie dergleichen schon oft verbreiteten Nachrichten, als völlig ungegründet wieder erweisen. — Magistrats-Personen, welche auf die hiesige Stadtverwaltung sonst immer einen großen Einfluß haben, wissen nichts von einer Petition, welche die Stadtverordneten gegen die angeordnete Aufhebung der öffentlichen Häuser an den König gerichtet haben sollen. Vielmehr bekräftigen sie, daß mit dem 1. Januar 1846 diese tolerirten Häuser sicher aufgehoben werden. — Der allgemein geachtete Prediger für's hiesige Arbeitshaus, Herr Andrae, hatte vor einigen Tagen das Ungemach, als er sich gerade in Berufsgeschäften im Arbeitshause aufhielt, von einem dort in Wahnsinn verfallenen Menschen thätlich gemißhandelt zu werden, was, wenn nicht auf seinen Hülferuf die dortigen Hausbeamten herbeigeeilt wären, dessen Leben in große Gefahr versetzt haben würde. Hierbei wollen wir erwähnen, daß vorgestern Abend um 5 Uhr 7 im hiesigen Arbeitshause befindliche Personen Gelegenheit gefunden haben, aus gedachter Anstalt zu entweichen. — Bei dem Dr. Friedenberg, dem Mit-Redakteur der Vossischen Zeitung, so wie in der Buchhandlung des Herrn Mittler liegt ein Exemplar der Adresse an den apostolischen Christenverband in Schneidemühl zur Einzeichnung aus. Bis jetzt haben sich aber nur sehr wenig Katholiken dazu gemeldet. — Der Rheinische Beobachter, welcher hier nur in einem Exemplar existirte, wird mit Neujahr auch im sogenannten Sprechzimmer des Universitäts-Gebäudes, wo sich die Professoren zu ihren Vorlesungen versammeln, ausgelegt werden. — Gaillard's hier erst im vorigen Jahre begründete musikalische Zeitung, so wie Löbell's deutsche Theater-Revue gewinnt immer mehr Interesse und wird mit unter den Lokalblättern am meisten gelesen. — Die gestern im neuen Opernhause mit so tüchtigen Kräften, wie eine Palm-Spatzer, Tuczeck, ein Marx, Bötticher, Krause, Schneider sind, gegebene Oper, die Hochzeit des Figaro, wurde trotzdem nicht nach Wunsch aufgeführt. Man hatte nämlich ein besseres Spiel erwartet.

S **Posen**, 28. Dez. Vor einiger Zeit hatte eine hiesige Buchhandlung das Glaubensbekenntniß der neuen Schneidemühler katholischen Gemeinde und einige andere Piecen in der Ronge'schen Angelegenheit als vorräthig öffentlich angekündigt, und gleich darauf forderten die katholischen Geistlichen, welche bisher Bücherkunden derselben waren, ihre Rechnungen, bezahlten, und brachen die Verbindung ab. — Uebrigens freuen wir uns, Ihnen mittheilen zu können, daß man auch hier, trotz der Bemühungen der Geistlichen, nach und nach und je mehr Gegenschriften erscheinen, wie schon früher seiner Schrift, so jetzt auch seinem Charakter Gerechtigkeit widerfahren läßt. Die Meinung, daß er aus Gereiztheit und Rachsucht seinen Brief gegen die Triersche Rockverehrung geschrieben, hört man jetzt selten mehr aussprechen. Mit großer Erwartung sieht man dagegen der Bestätigung des Herrn von Przyluski als Erzbischof von Posen und Gnesen durch den Papst entgegen, und ist auf die Schritte gespannt, welche er in diesen confessionellen Streitigkeiten, die er bei seinem Amtsantritte vorfindet, thun werde, da man von ihm zu wissen glaubt, daß er kein Begünstiger und Vertheidiger der Reliquienverehrung sei. Auf der anderen Seite fürchtet man jedoch, daß gerade diese religiösen Wirren in Rom Anstoß erregen möchten, den Hrn. v. Przyluski zu bestätigen, da man diese Wahl überhaupt nicht im Sinne des päpstlichen Stuhles hält. Bei dieser Gelegenheit hört man auch, daß bei der Wahl am 21. Oktober zweimal ohne Resultat abgestimmt sei, und erst beim drittenmale sich die Wahl mit einer Stimme für Hrn. v. Przyluski entschieden habe.

Königsberg, 27. Dez. (Schluß des in Nr. 304 der Bresl. Ztg. begonnenen Artikels über die Königsberger Provinzial-Synode). Den Schluß der 4ten und die ganze 5te Sitzung füllten die Verhandlungen über die Ausbildung und Verwendung der Candidaten für den Kirchendienst. Die darüber vorliegende treffliche Vorarbeit bezog sich auf die drei Stadien ihrer Entwickelung, zunächst auf ihre Vorbildung auf dem Gymnasio und der Universität, sodann ihre Fortbildung nach zurückgelegter erster Prüfung, endlich ihre praktische Verwendung im Kirchendienste. In ersterer Beziehung bevorwortete die Synode neben einigen weniger bedeutenden Beschlüssen die Anstellung von Universitätspredigern und die Veranstaltung eines eigenen Universitätsgottesdienstes; in Beziehung auf das Zweite erklärte sich die Synode gegen die Verlängerung des Triennium und gegen die Einrichtung einer praktischen Probezeit bei einem Pfarrer, aber für Beantragung eines Predigerseminars im freiern Anschlusse an die Universität und ohne Konvikt, zur Ergänzung der akademischen Bildung mittels Einführung in die Praxis nach Analogie des Heidelberger Seminars, dessen Besuch inzwischen nicht als ausnahmloses Gesetz, wohl aber als Regel gelten solle; in der dritten Beziehung wird theils die Besetzung der vornehmlich aus kirchlichen Mitteln dotirten Präceptorate, Rektorate 2c. mit Literaten, theils die Ordinirung einer Anzahl disponibler Hilfsgeistlichen (General-Substitute) für die Provinz, theils die Verwendung von Candidaten zu theilweiser Mitversehung des geistlichen Dienstes nach § 515 Tit. 11. Th. 2. A. L. R., so wie die Betheiligung derselben an den Synoden, Schullehrerkonferenzen, Predigten und Katechesen als dringender Wunsch ausgesprochen. — In der 6ten Sitzung wurde wieder auf Grund einer sorgfältig ausgearbeiteten Zusammenstellung ein mit dem vorigen im Hauptpunkte zusammentreffender Gegenstand, die Entlastung nämlich der Superintendenten, insbesondere von den ihrem Berufe fremden Geschäften behandelt. Die Synode erklärte sich darüber mit Abweisung der in Vorschlag gebrachten Abnahmen gewisser kleiner Geschäfte, Veränderung der Kompetenz, Verkleinerung der Diöcesen u. s. w. zunächst für Remunerirung dieses bisher für seine Mühwaltung kaum nothdürftig entschädigten Postens mit 100 Thlr. jährlich, um dafür eine Hülfe nach freier Wahl sich beschaffen zu können. Zwei anderweitige Vorschläge, welche jeder in seiner Art überaus empfehlenswerthe Seiten an sich trugen, zunächst ein Plan zur Zutheilung je eines ordinirten Candidaten als Ephoralgehilfen an jede Superintendentur, sodann die durch eine inhaltreiche Denkschrift der hiesigen theol. Fakultät empfohlene Verpflanzung des würtembergischen Vikarien-Instituts in die hiesigen Verhältnisse, mußten beide nicht zu beseitigender Hindernisse wegen noch zurückgestellt werden, und mußte sich die Versammlung darauf beschränken, die vorerwähnte Verwendung nicht ordinirter Candidaten als Pfarrgehilfen den schon vorhandenen gesetzlichen Bestimmungen gemäß als empfehlenswerth zu bezeichnen und Andeutungen hinsichts Herbeischaffung der dazu erforderlichen Fonds zu geben. Gleichzeitig wurde auch die jährliche Stellung einer Preisaufgabe seitens des Königl. Consistoriums zunächst für die nichtbeamteten Candidaten behufs Belebung der wissenschaftlichen Fortbildung derselben als einhelliger Wunsch der Synode ausgesprochen. — Die 7te Sitzung derselben beschäftigte sich mit einigen der Vorschläge, die Beförderung der häuslichen und kirchlichen Erbauung betreffend, und es resultirten hieraus als Beschlußnahmen der Synode, mit abermaliger ausdrücklicher Zurückweisung alles unevangelischen Zwanges, in Hinsicht des Hausgottesdienstes, daß derselbe, wo noch vorhanden, sorgfältig erhalten und belebt, wo nicht vorhanden, auf seelsorgerischem Wege empfohlen und hervorgerufen werden möge; in Hinsicht auf außerkirchliche Zusammenkünfte zu Religionsübungen, daß es bei den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen sein Bewenden behalten möge, in der Voraussetzung, daß die Anwendung derselben von der Beurtheilung der Provinzial-Kirchenbehörde abhängig gemacht werde; endlich in Hinsicht auf Wochengottesdienste (wozu auch Bibel- und Missionsstunden zu benutzen), daß dieselben überhaupt und insbesondere für die Advent- und Fastenzeit zu empfehlen wären. — In der 8ten Sitzung lag dem Gutachten der Versammlung die äußere Vermehrung der seelsorgerischen Kräfte vor. Da vor Allem übergroße Parochieen als ein vielfach vorhandenes Hinderniß gründlicher und umfassender Seelsorge bezeichnet waren, so war die Theilung großer Pfarrsprengel, die Wiederaufhebung vorübergehend angeordneter Kombinationen und Gastverhältnisse, die Wiederbesetzung erledigt gelassener Pfarreien, die Bildung neuer Pfarrsysteme u. s. w. zur Abhilfe dieses Uebelstandes in Vorschlag gekommen. Nachdem nun noch zuvor auf Grund einer gleichfalls höhern Ortes vorgelegten Zusammenstellung der dafür und dagegen geltend gemach-

ten Gründe die Vorfrage zur Erwägung [illegible], ob bei eingetretenem Mißverhältniß zwischen den Parochien und den darin befindlichen seelsorgerischen Kräften die Theilung der ersteren, oder bloß die Vermehrung der letzteren, ohne Theilung oder Abtheilung der Parochie vorzuziehen sei, und die Versammlung dem Prinzipe der Einheit und Stetigkeit der Seelsorge vor dem der Mehrheit gleichgestellter und nur in die Geschäfte sich theilender Geistlichen den Vorzug gegeben hatte, wurden die übrigen der hier vorliegenden Fragen dem so ausgesprochenen Grundprinzipe gemäß und in steter Berücksichtigung der dabei vorkommenden sehr mannigfaltigen Fälle und Verhältnisse erwogen und beantwortet. Aus der zahlreichen Reihe gutachtlicher Beschlußnahmen heben wir nur die in das Protokoll niedergelegte Bitte der Synode hervor, daß zur Untersuchung der in der genannten Beziehung besonders schlimm sich gestaltenden Verhältnisse der evangel. Bevölkerung Westpreußens eine eigene Kommission seitens der kirchlichen Oberbehörde niedergesetzt werden möge. Schlüßlich kam noch in derselben Sitzung die **Verbesserung der äußern Lage der Geistlichen und Schullehrer** zum Vortrage und zur Erörteruug; die Synode beschränkte sich aber darauf nach Feststellung eines **Minimum des Predigergehaltes auf 500 Thaler, des Lehrereinkommens auf 200 Thaler für die Stadt, 120 Thaler für das Land**, (in allen drei Fällen excl. der Wohnung und des Brennmaterials) das kirchliche Accidentienwesen und dessen Umgestaltung mit Rücksicht auf die bereits vorliegenden zum Theil vergeblich gebliebenen Vorarbeiten, wie auf die schon im Gesetze vorhergesehenen Auskunftsmittel um so lieber fallen zu lassen, als die sparsam zugemessene Zeit wichtigeren kirchlichen Objekten zu bewahren wäre. — Von dem Inhalte der 9. und 11. Session, der auch einen Theil der 10. Sitzung hinwegnahm, ist schon oben berichtet. Den übrigen Theil der letztgenannten füllte die Erwägung der auf die **Heilighaltung der Sonn- und Festtage** gerichteten Vorschläge aus. Die Synode ging auch hier in Betreff der Erfüllung der diesfälligen Christenpflicht vom Prinzipe der Gewissensfreiheit aus, allen äußern Zwang zum Gottesdienste verwerfend; um so mehr mußte sie sich aber auch gegen allen Zwang zur Entheiligung des Feiertags erklären und das Recht des Einzelnen wie der Gemeinden hervorheben, in der Freiheit und Andacht ihrer Feier nicht beeinträchtigt oder gestört zu werden, so wie das Recht vor Allem der arbeitenden Klassen auf den einen wöchentlichen Tag der Ruhe und Erquickung für Leib und Seele; den Schutz dieser Gerechtsame und Freiheit des Volkes glaubte sie von dem christlichen Staate erwarten zu müssen. Sie erkannte in dieser Beziehung aufs Dankbarste die bereits vorhandenen gesetzlichen Bestimmungen an, und behielt bei der Voraussetzung einer exakten Ausführung derselben und einer sorgfältigen Pflege der an manchen Orten noch bestehenden kirchlichen Sitte kaum noch irgend welchen Raum zu ausdrücklichen Wünschen übrig. Diese letzteren bezogen sich vorzugsweise theils auf die Verlegung der sonntäglichen Landwehrübungen, theils auf die Ermöglichung einer wirklichen Sonntagsruhe und -Feier für die arbeitende Klasse des Landvolks (in Beziehung worauf eine vertrauensvolle Verwendung beim nächsten Landtage in das Protokoll niedergelegt wurde), theils endlich auf Ausdehnung der kirchlichen Feierzeit an Sonn- und Festtagen vom Anfange des ersten bis zum Schlusse des letzten öffentlichen Gottesdienstes. Hierbei kamen auch die oft possenhaften Schauspielvorstellungen an den Abenden der ersten hohen Festtage und andere öffentliche Anstöße der kirchlichen Sitte und Gesinnung zur Sprache, über die jedoch, da sie nur an einzelnen Orten vorkommen, die Synode keine allgemeinen Anträge formirte. In der **12ten** Sitzung wurde noch die Bildung eines **Pensionsfonds** für alte und schwache, namentlich zur Annahme eines Adjunktes genöthigten Geistlichen, worüber schon seit mehren Jahren ein Plan vorliegt, verhandelt, vor Allem dem Urheber dieses Planes, dem Konsistorial-Rath Oesterreich hierselbst, der Dank der Synode votirt und das Projekt mit einer einzigen Emendation, betreffend die Staats-Garantie, versehen, dem geistlichen Ministerio zur Prüfung event. Genehmigung vorzulegen beschlossen. — In der **13ten** Sitzung endlich wurde das **Verhältniß der Kirche zur Schule** so weit wenigstens behandelt, daß als festzuhaltendes Prinzip der Wunsch ausgesprochen ward, die innere und äußere Verbindung der Kirche mit der Volksschule zu erhalten und immer inniger zu schließen. Das Hauptgeschäft dieser letzten ordentlichen Sitzung bildete noch die Erwägung einer von der eigens dazu niedergesetzten Kommission bearbeiteten Denkschrift, die **Gravamina der evangelischen Kirche der römisch-katholischen gegenüber** betreffend. Dieses inhaltreiche Referat gab zu den mannichfaltigsten Auslassungen und Bestätigungen, wie zu offenster Aussprache der dringenden Wünsche der Synodalen, sowohl für sich selbst, als auch für ihre Gemeinden gegen ihre evangelische Landesobrigkeit Veranlassung, und es hielt die Versammlung hier gerade für ihre heilige Pflicht, von dem ihr in Königl. Huld gewährten Vertrauen zur Beruhigung der in dieser Beziehung mehrfach beunruhigten Gemeinden so [illegible] als freimüthigen Gebrauch [illegible] machen, wogegen noch anzuführen ist, daß anderweitig schon von sämmtlichen Kreisdiöcesen der Provinz die in diesem Jahre durch des Königs Majestät angeordnete Einführung eines jährlichen Reformationsfestes mit größtem Danke erkannt worden ist. In den beiden letztgenannten Sitzungen wurden außerdem **drei** der Synode sonst noch vorgelegten Gegenstände begutachtet, als 1) die Vervollständigung der Agende in Betreff eines darin mangelnden Formulars zur Bestätigung der Nothtaufe, 2) die gesetzlichen Bestimmungen in Betreff der Unstatthaftigkeit eines Uebertritts vom Christenthume zum Judenthume, so wie endlich 3) die Regulirung gewisser, durch die Dismembrationen und Koncentrationen ländlicher Grundstücke verdunkelter und verschwindender kirchlichen Abgaben. — Mit der **14ten** Sitzung am 18ten d. M. wurde die Synode, nach Beseitigung der Tagesordnung, mit einer Schlußrede des Präses, mit dem gemeinsamen Gesange: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr'," und mit einem innigen Dank- und Schlußgebete geschlossen, das die ganze Versammlung mit einem vollstimmigen Amen als das ihrige versiegelte.

(Königsberger Ztg.)

Vom Rhein, 24. Dezbr. Auf Veranlassung des Herrn Professor Dieringer hat die katholische Geistlichkeit der Stadt Bonn dem Herrn Erzbischof-Coadjutor eine Adresse zugesandt des Inhalts: derselbe möge bei der Regierung die Aufhebung der Preßfreiheit den Ultramontanen gegenüber beauftragen, mit der Bedeutung, daß, falls dieser Antrag ohne Erfolg bleibe, von der Kanzel herab Repressalien gegen die Zeitungen würden gebraucht werden. — Auch die Pfarrer der Stadt Köln waren dieser Tage versammelt, um einen ähnlichen Antrag an den Herrn Erzbischof abzufassen, und sollen dergleichen Anträge nicht minder von allen Landdekanaten eingegangen, resp. zu erwarten sein.

(Elberfeld. Z.)

Paderborn, 23. Dezember. Der Pater Henricus Goßler, welcher vorgestern Morgen um 6 Uhr mit der Post hier ankam, und in dem Franziskanerkloster abstieg, hat sich nur kurze Zeit hier aufgehalten. Gestern Abend gegen 10 Uhr ist er mit der Post wieder abgefahren, um den Ordens-Provinzial zu Hardenberg zu besuchen und sich dessen Wunsche gemäß dann in das Kloster zu Dorsten zu begeben. Bei dem Abgange der Post war ein nicht unbedeutender Theil der Stadt in Bewegung, um ihn zu begrüßen. Während seines kurzen Aufenthalts hier hat er nur seine Mutter und die französischen Nonnen besucht. (Westph. M.)

Deutschland.

Frankfurt, 24. Dezbr. Wie man wissen will, wird J. Majestät die Königin **Victoria** im nächsten Sommer den herzoglich Sachsen-Coburgschen Hof besuchen. — Sicherem Vernehmen nach sind allerdings in jüngster Zeit von dem französischen Kabinet in Wien Schritte gethan worden, um dem constitutionellen Thron **Spaniens** die Anerkennung der conservativen Mächte zu verschaffen, allein Oesterreich kann in dieser Angelegenheit nicht ohne Rußland und Preußen gehen. Man glaubt indessen, daß doch die Unterhandlungen wegen der definitiven Entscheidung der spanischen Frage in Kürze beginnen können, da die spanische Regierung im conservativen Sinne einen entscheidenden Schritt vorwärts gethan hat. — **Mendelssohn-Bartholdy** weilt seit kurzer Zeit in unserer Stadt und ist mit der Composition eines großen Oratoriums beschäftigt, das zuerst von dem Cäcilienverein aufgeführt werden soll. — An unserer Börse sind fortdauernd die Eisenbahnaktien sehr begehrt; die Friedrich Wilhelms-Nordbahn steht fast 97%. — Das Geld ist flüssiger und wird es nach Neujahr noch mehr werden. — Für die armen Felsberger in der Schweiz sind hier mehr als 3000 Fl. gesammelt worden. (L. Z.)

München, 22. Dez. Nach einem Gerüchte, das ich jedoch nicht verbürgen kann, soll der im nächsten Sommer stattfindende Congreß der deutschen Zollvereinsstaaten in München stattfinden. Die vielen Klagen der Kaufleute über die sich immer mehr vermehrende Zahl der Handlungsreisenden sollen bei diesem Congreß neuerdings zur Sprache kommen.

(Fränk. M.)

Würzburg, 20. Dezbr. Das hiesige bischöfliche Ordinariat richtete unterm 6. d. M. einen Erlaß an den gesammten Diöcesanklerus bezüglich der Verbreitung religionswidriger Schriften.

Stuttgart, 24. Dez. Durch königl. Verordnung vom 18. d. ist die Einberufung der Ständeversammlung auf den 1. Februar verfügt. — Se. königliche Majestät haben durch höchste Entschließung vom 19. Dezember für die nächste sechsjährige Periode der Ständeversammlung wieder den Fürsten von Hohenlohe-Langenburg zum Präsidenten der ersten Kammer ernannt. — Aus **Leutkirch** meldet der „Schwäbische Merkur" unterm 21. d.: „Ober-Justizrath **Wiest** in Tübingen zeigt im heutigen hiesigen Wochenblatte an, daß ihm der Urlaub zum Eintritt in die Ständeversammlung verweigert worden sei.

Karlsruhe, 20. December. Heute hat die zweite Kammer ihre Sitzungen bis zum 7. Januar 1845 vertagt, nachdem sie die Entwürfe der Gerichtsfassung und der bürgerlichen Folgen der Verbrechen und Vergehen zu Ende berathen und angenommen hatte. In der Zeit bis zum Wiederzusammentritt kann die Commission der ersten Kammer die noch übrigen Differenzen berathen und alle Wohlmeinenden müssen wünschen, daß die erste Kammer ihrerseits gegen das Zustandekommen der Gesetze keine Schwierigkeiten mehr erhebe.

(Karlsr. Ztg.)

Rußland.

* * **Von der polnischen Grenze**, 28. Decembr. Nach neuern Nachrichten aus **Lithauen** sind die einzelnen **Bauernaufstände** daselbst gegen den Adel, wie sich erwarten ließ, mit Hilfe des Militärs zwar bald wieder unterdrückt worden, doch dauert darum die Aufregung nicht weniger fort. Wenn man jedoch dieses Erwachen des Menschengefühls dem Einfluß der **kommunistischen** Lehren zuschreiben wollte, so würde man sich von dem lithauischen Bauer eine durchaus falsche Vorstellung machen. Kommunismus! Dies Wort ist noch nicht zum russischen Bauern gedrungen, und wer es vor ihnen aussprechen und erklären wollte, würde bald finden, daß dort noch kein Boden ist, um die Lehren desselben auszusäen. Was der lithauische Bauer jetzt fordert, ist nichts, als zu den Rechten der **Kronbauern** zu gelangen, d. i. Aufhebung der unbedingten Leibeigenschaft und eigenthümlicher Besitz der Aecker, welche er jetzt inne hat, gegen — Frohnen oder Naturalleistungen. Diese Forderung erscheint allerdings sehr billig und als leicht zu gewähren, sie gewinnt jedoch an Bedeutung, wenn man hört, wie unumschränkt gerade der lithauische Adel über Leib und Eigenthum seiner Unterthanen gebieten darf und wirklich gebietet. Wir müssen hier an die Worte eines jungen Galiziers während der letzten Revolution erinnern: „Daß wir Galizier uns mit den Polen verbunden haben, ist kein Wunder, aber daß Samogitien, **Lithauen**, Wolhynien und die Ukraine aufgestanden sind, ist nicht zu rechtfertigen, denn sie können ja ihre Bauern verkaufen, in den Karten verspielen, plündern und todtschlagen." — Zur Dämpfung der Unruhen sucht man das Gerücht zu verbreiten, daß der Kaiser eine **allgemeine** Aufhebung der Leibeigenschaft beabsichtige, und zwar in der Weise, wie solche schon auf den Krongütern stattgefunden hat. Allein wenn man auch der guten Absicht des Kaisers in dieser Hinsicht Gerechtigkeit wiederfahren läßt, so glaubt man doch, daß der Widerstand des Adels, der sich dadurch in seinen heiligsten Rechten gekränkt fühlen würde, zu groß sein dürfte, als daß der Kaiser schon jetzt, oder gerade jetzt, diesen menschenfreundlichen Entschluß gegen dessen Willen durchführen sollte. Sei dem jedoch wie ihm wolle, gewiß ist, daß diese Aufregung der Bauern, da sie einzig gegen den Adel gerichtet, der russischen Regierung nicht unwillkommen ist, indem sie das bequemste Mittel ist, die Macht des Adels und seinen Einfluß auf das Volk zu brechen. Uebrigens erfährt man auch aus dem Innern von Rußland, daß dort die Bauern die Aufhebung der Leibeigenschaft und ihre Gleichstellung mit den Kronbauern fordern.

Das **Jour. des Debats** und andere französische Blätter enthalten (nach Angabe der Augsb. Allg. Z.) folgende Correspondenz aus **Brody**, 25. Nov.: „Herr Holowinski, ein junger Professor an der Hochschule von Kiew, die bekanntlich wegen ihres Geistes der Reaktion gegen das politische System des Kaisers geschlossen ward, ist zum Rektor des katholischen Seminars in Petersburg ernannt worden. Hier soll nun, nach Verordnungen, welche berechnet sind, Polens Nationalität und Glauben zu zerstören, jeder Priester seine theologische Erziehung erhalten. Als Hr. Holowinski seine Stelle antrat, kam der Kaiser die Anstalt in Augenschein zu nehmen, wünschte ihm Glück in so jungen Jahren auf einen so wichtigen Posten befördert zu sein, und sagte vor den versammelten Zöglingen zu ihm: „„Auch ich, ich erkläre es — bin Katholik, freilich griechischer, aber ich bin kein Feind der lateinischen Katholiken. Allein — und bei diesen Worten legte er die Hand auf die Brust, und sprach sie in feierlichem Ton des Schwurs aus — ich werde die lateinischen Katholiken nur dulden unter der Bedingung, daß sie keine andere Suprematie als die meinige anerkennen, und daß sie keinen Verkehr mehr mit Rom haben.""

Frankreich.

** Paris, 24. Dez. Kurz vor dem Jahresschluß scheinen wir hier noch dazu berufen zu sein, eine ernstliche Börsenkrisis durchzumachen, und zwar in Betreff der Eisenbahn-Actien. Gestern fielen die Actien der Paris-Rouen-Bahn um 27 Fr. 50 Cent., die der Bahnen von Orleans und Avignon um 16 Fr., 25 Cent., die der Bahnen nach Straßburg und dem Havre um 7 Fr. 50 Cent. u. s. f. Ueber den Grund dieses plötzlichen Sinkens, das aber eine unangenehme Festgabe bildet, ist man nicht im Klaren. Nach Einigen haben bedeutende Verkäufe stattgefunden, nach Andern will man Maßregeln gegen den Eisenbahn-Actien-Schwindel ergreifen und von allen dergleichen Papieren, in welchen an der Börse Geschäfte gemacht werden, ein bestimmtes Depositum von ihrem Nennwerth verlangen. Auch wegen der Sparkasse geräth man in Besorgniß, indem dort in den letzten beiden Tagen nur 580,189 Fr. eingelegt, dagegen 893,000 Fr. zurückgefordert wurden. Die Zeitungen der Opposition wollen daraus schließen, daß die ministeriellen Pläne mit der Verwendung der noch rückständigen 100 Mill. Fr. Anleihe, bei dem großen Publikum Besorgnisse erregten, indeß hat dieses ungünstige Verhältniß wohl seinen ganz natürlichen Grund darin, daß die Personen zu ihren Neujahrsgeschenken das Geld zurückziehen. Im Uebrigen richtet Alles sein Augenmerk auf die bevorstehende Eröffnung der Kammern und grübelt über die Feldzüge der einzelnen Parteien im Laufe der Session; es ist die allgemeine Unterhaltung, weil es keine andere giebt. Gestern Mittag wurde der Deputirte Auguis bestattet, bei welcher Gelegenheit man bemerken konnte, daß die Kammer bereits ziemlich vollständig beisammen ist, denn die Zahl der im Leichengefolge erschienenen Deputirten war sehr bedeutend. Der König und die Minister waren auch gestern noch vielfach mit der Eröffnung der Kammern beschäftigt (der Minister-Rath dauerte 3 Stunden), während die königl. Damen von einem Laden zum andern fuhren, um die Neujahrsgeschenke einzukaufen. — Ein Schreiben aus Algier vom 15ten d. M. sagt, daß sich Abdel-Kader mit seiner Familie wirklich in der Gegend von Tafilet im Innern Marokko's befindet. In Algier selbst ist Alles ruhig, es wäre denn, daß einige Kabylenstämme, gegen welche in 6 bis 8 Wochen der Unterwerfungszug eröffnet werden soll, noch die Hoffnung hegten, daß Abdel-Kader wie ein deus ex machina sie erretten werde. Hinsichtlich des Postverkehrs erzählt ein Schreiben aus Constantine, daß die Post zwischen dieser Stadt und Philippeville durch Maulesel besorgt wird, die nöthigenfalls ohne Führer und Treiber, ohne alle menschliche Begleitung in starkem Trabe von Station zu Station laufen. Im vorigen Jahre wurde die Eskorte eines solchen Transports angegriffen; die Maulthiere aber kümmerten sich nicht um das Gefecht, setzten ruhig ihren Trab fort und gelangten glücklich an Ort und Stelle. — Die Nachrichten aus Madrid berechnen, daß die beiden Ministerien der Herren Gonzalez Bravo und Narvaez seit dem 1. Dez. 1843, also seit Jahresfrist, 214 Personen aus politischen Gründen hinrichten ließen, und zwar ein Dutzend Fälle ausgenommen, sämmtlich ohne Prozeß. Der National enthält einen derben Artikel über diese sogenannte gemäßigte Regierung, und meint, daß wenn man nun noch bedenke, wie viele Personen sich dem Tode durch die Flucht entzogen, wie viele auf andere Weise bestraft worden, so müsse man über diese Mäßigkeit wahrhaft erstaunen. Interessant ist ein scandalöser Zwist, welcher in Madrid zwischen dem fahrenden englischen Minnesänger Cochrane und dem englischen Botschafter Bulwer ausgebrochen ist und dessen wir auch bereits erwähnt haben. Der genannte Sänger hat allem Anschein nach einen Sparren. Er ist mit seiner Guitarre England und Frankreich durchzogen und hat das Geld, welches er erwarb, etwa 150 Pfd. oder 1000 Rthlr., an die spanischen Flüchtlinge verschenkt. Dafür kommt er nun mit der bestimmten Prätension nach Madrid, einen spanischen Orden als Dank zu begehren. Das spanische Ministerium entgegnete darauf, daß dies gar keine Schwierigkeit habe, nur solle er sich von seinem Gesandten dazu vorschlagen lassen. In Folge dessen verfaßte Hr. Cochrane mehrere Zeitungsartikel zu seinem Lobe und übersandte diese Hrn. Bulwer mit dem Antrage, einen spanischen Orden für ihn zu fordern. Der Gesandte untersuchte jedoch die Sache näher und die Zeitungsredaktionen waren undelikat genug, den Verfasser der Artikel zu nennen. Trotz dieses höchst drolligen Verlaufs, welcher den spanischen Zeitungen vielen Stoff zur Unterhaltung giebt, beharrt der fahrende Sänger bei seinem Begehren nach einem spanischen Orden, dessen Werth selbst die spanischen Zeitungen nicht begreifen können, nachdem Espartero das ganze Land damit wahrhaft überschüttet hat.

Spanien.

V. Pau, Departement des Basses Pyrenées, 20. Dezember. Während alle Briefe aus der Heimath von Stürmen und Schnee berichten, bin ich unter blühenden Orangenbäumen, und unter Palmen gewandelt. Eben komme ich aus Catalonien, wohin mich, wie [illegible] genen Monats [illegible] spanische Dampfschiff „[illegible] Gaditano" gebracht hatte. Nach einigem Aufenthalt in Barcelona wollte ich mit demselben Schiffe nach Valencia gehen, aber die Maschinen desselben verunglückten auf der Höhe von Taragona. Nach 24stündigem gefahrvollen Umhertreiben auf offener See, mit elenden kleinen Segeln, die des mächtig beladenen Schiffes nicht Herr werden konnten, fand uns eine englische Galeote, nahm uns ins Schlepptau und führte uns glücklich zurück in den Hafen von Barcelona. Wir hatten in der augenscheinlichsten Gefahr geschwebt, der kleinste Südwind mußte uns an die Klippen der Küsten werfen und dann würde schwerlich Jemand von uns dem Tode entgangen sein. Vergebens erwartete ich in Barcelona ein anderes Dampfschiff zur Fortsetzung meiner Reise, und so mußte ich mich entschließen zu Lande nach Frankreich zurückzugehen. Die Landstraßen Spaniens sind übel berüchtigt, die politischen Gährungen der Anhänger Espartero's vermehrten im jetzigen Augenblick die Gefahr, so daß ich wohl von Glück sagen kann, unangefochten diesseits der Pyrenäen angelangt zu sein. — Die französischen Blätter, aus denen die unsrigen größtentheils ihre Nachrichten aus Spanien ziehen, sind sehr unzuverlässig, sie entstellen, fast ohne Ausnahme mit Absicht, die Wahrheit. Die Oppositionspresse zeichnet besonders die Begebenheiten mit blindem Parteieifer, sie beutet die unwahrscheinlichsten Gerüchte aus, während sie andern Theils die Fakta's, die nicht in ihren Kram passen, unbeachtet läßt. Dies ist besonders seit der Rückkehr der Königin Christine der Fall. Das Journal des Débats, welchem seine halb offizielle Stellung mehr Vorsicht gebieten sollte, hat in neuester Zeit die Oppositionspresse hierin unterstützt, indem es unter Anderm die Hinrichtungen in Logrono bitter tadelte. Diese sonderbare Richtung des Journal des Débats scheint nur aus den Streitigkeiten erklärlich, welches es seit einiger Zeit mit der Presse führt. Diese Zeitung hatte jene Hinrichtungen aber als nothwendig bezeichnet. — Nach meiner Ueberzeugung ist Narvaez vor der Hand der stärkere, so wie es Espartero vor Jahr und Tag war, aber es erscheint mir eben so gewiß, daß er es so wenig wie Jener lange bleiben wird. Eine Regierung, die auf Willkühr basirt ist, kann vielleicht in dem unglücklichen Spanien länger als in andern Ländern dauern, aber sie kann keine Bürgschaft für eine gesicherte Zukunft geben. In Norden sind die, sowohl in den baskischen Provinzen als in St. Ander zu Gunsten Espartero's ausgebrochenen Unruhen gänzlich gescheitert, die Obersten Rengifo, Arillo und Garcia in Madrid, wegen Theilnahme an dem gleichen Vergehen, zum Tode verurtheilt, sind begnadigt und auf die Presidio's geschickt; in Cuenca ist der frühere Minister Caballero mit seinen Anhängern arretirt worden, gleiches Loos hat den General Iturbe in Aspeitia getroffen; nur Zurbano ist glücklicher wie seine Freunde und Verwandte, er soll, den neuesten Nachrichten zufolge, nach Portugal entkommen sein. Graf Reus (der General Prim) ist so eben wie die Generale Ramirez und Espinoza unter starker Bedeckung in Cadix angekommen, wo sie im Gefängniß die Stunde ihrer Deportation abwarten sollen. Einige 20 Generale, meist Esparteristen, so wie eine große Anzahl höherer Offiziere sind im Laufe des letzten Monats kassirt, arretirt, zum Tode oder zu den Galeeren verurtheilt worden. Nach alle dem scheint es mir auch jetzt noch sehr zweifelhaft, daß der Exregent nach Spanien kommen wird. Zwar lassen ihn die französischen Blätter bald im Norden, bald in Gibraltar, bald in Barcelona gelandet sein, ich kann aber aus guter Quelle versichern, daß er noch immer in London ist. Espartero ist kein Freund von schnellen Entschlüssen; Behutsamkeit und Zaudern war immer sein System, und er wird dasselbe schwerlich in einem Augenblick aufgeben, wo alle Unternehmungen seiner Anhänger gescheitert sind. Sein vertrauter Freund und Rathgeber, der General Linage, kreuzt an den spanischen Küsten, ein Dampfschiff ist zu seiner Disposition und bringt Espartero so oft als möglich Depeschen. Der Exregent selbst hat sich mit dem geflüchteten Minister Olozaga, obgleich derselbe am meisten zu seinem Sturz beigetragen hat, gänzlich ausgesöhnt, er ist seine rechte Hand, sein thätigster Agent geworden. Olozaga, der Erzieher der jungen Königin, hat seit Jahren einen lebhaften Einfluß in den Angelegenheiten seines Vaterlandes ausgeübt. Bald schüchtern, bald jähzornig, bald erhabener Redner, bald schmeichelnder Volkstribun, ein Mann, der weniger seinen Gründen als seinen Drohungen vertraut, der seine politische Rolle eben so oft als seinen Charakter wechselt, und dem es meist an glücklichem Erfolg, aber immer an Würde und Wahrheit fehlt, dürfte schwerlich geeignet sein, die verlorne Sache Espartero's zu Ansehn oder gar zur Macht zu bringen. — Aber auch der jetzige Zustand des Landes ist, so viel mich die flüchtige Reise erkennen ließ, keineswegs erfreulich. In Aragonien herrscht seit einigen Tagen politisch die größte Ruhe, gestern sind die letzten Häupter der Geflüchteten von dort hier angekommen, von wo sie weiter ins innere Frankreich geführt werden. Die Straßen Aragoniens sind aber desto unsicherer und höchstens für Maulthiertreiber gefahrlos. Eben als ich unterweges war, gingen mehrere tausend Maulthiere aus Frankreich nach Huesca wo dieser Tage großer Markt war. Die Maulthiertreiber (arrieros) so wie die Führer der Diligencen (mayorals) verstehen sich meist mit den Räuberführern, wenigstens giebt es in neuester Zeit in Aragonien kein Beispiel, daß diese angefallen worden sind, während den Einzelnen mit Extrapost Reisenden, wie den fremden Courieren dies täglich begegnet. Die armen Landbewohner fürchten die Rache der Räuber zu sehr, um sie zu verrathen oder gar zu verfolgen; die reichen Grundbesitzer sind durch Zuschlag einer kleinen Contribution von ihren Anfällen gesichert; die Behörden sehen ihnen meist durch die Finger. Diejenigen, die es zu arg oder zu ungeschickt anfangen, und arretirt werden, sind Gegenstand des allgemeinen Mitleids. Es gibt Städte, wo der Gefangenwärter die Räuber auf ihr Ehrenwort auf einige Tage entläßt, sie zur Arbeit, ohne alle Aufsicht, in Stadt und Land umher sendet, wo sie blos durch den eisernen Ring am Fuß kenntlich sind. Die Kette des Galeeren-Sklaven entehrt in einem Lande, wo man täglich Generale und höchste Staatsbeamte damit gehen sieht, keinen Menschen. In den Saínetes, kleinen populären Theaterstücken, ist die Hauptperson gewöhnlich ein von den Galeeren entlaufener Straßenräuber, der jederzeit der Liebling des Publikums ist, und des stärksten Applauses gewiß sein kann. Der wahre Caballista — Straßenräuber zu Pferde — tödtet nur wenn er Widerstand gefunden hat, er ist artig gegen das schöne Geschlecht, und läßt dem Reisenden sein Messer, ohne welches der Spanier nicht reist, seine Cigarette und einiges Geld um das nächste Nachtquartier erreichen zu können. Er ist ein Gegner der Rateros und Ladrones (Diebe von Profession) und liefert sie oft der Obrigkeit aus. Hat er einige glückliche Raubzüge gemacht, so sucht er entweder bei der Obrigkeit sein aiogerse al indulte (seinen Pardon), welches ihm vermöge einiger Geldopfer nicht schwer wird, oder er wird Contrebandier; als solcher verständigt er sich oft mit den Behörden. Man sagt, er zahle gewöhnlich eine Goldmünze, d. i. 4 Friedrichsd'or für das ungehinderte Einschmuggeln eines beladenen Maulthiers. Für diese Prämie wird die Contrebande oft bis zu ihrer Bestimmung durch Militär eskortirt. Macht der Contrebandier aber schlechte Geschäfte, bleibt ihm nichts übrig, als sein Tromblon und sein Messer, so wird er Ludron, die letzte Stufe dieser originellen Rangordnung. Auf diesem Wege avancirte Zurbano vom Diebe zum Straßenräuber, zum Anführer der Contrebandiers, von da zum Guerillaführer, General und zuletzt Inspekteur sämmtlicher Milizen des Königreichs, eine der einflußreichsten Stellen Spaniens! Und so etwas geschieht im 19. Jahrhundert in Europa, fast unter unsern Augen! Und es wäre nichts Außergewöhnliches, über kurz oder lang den Herrn General-Inspektor wieder in Aragonien, wo er alle Schlupfwinkel, Wege und Stege kennt, mit dem Tromblon auf der Landstraße zu sehen; bei seiner Flucht nach Espartero's Sturz war er, an Jahr und Tag am hiesigen Ort, in kurzer Jacke und Sandalen, und sein Betragen, seine Sprache waren diesem Kostüm vollkommen angemessen. — Cataloniens Ruhe und die momentane Sicherheit seiner Landstraßen, bewacht mit eiserner Hand der Gen.-Capitän Baron de Meer, seine Strenge ist sprichwörtlich und seine Befehle sind oft mit Blut geschrieben. Auf allen Straßen der reichen Provinz sah ich Truppen echelonnirt, Gensd'armen zu Pferde in allen Dörfern, überall waren die Straßen belebt, und doch zeigte sich überall Furcht wie Mißtrauen, und die rechts und links vielfach frisch aufgeworfenen Erdhügel mit hölzernem Kreuze gekrönt, zeigten, daß darunter Jemand ruhe, den, wie der spanische Ausdruck sagt, eine erzürnte Hand — mano airada — getroffen hat. Der für Maulthiertreiber und Contrebandiers populäre Gesang: Yo soy Contrebandista begleitete uns auch hier auf jeder Straße. Vor etwa 14 Tagen waren einige Reisende in Catalonien, die verdächtige Correspondenzen mit sich führten, verhaftet und erschossen worden, der Xefe politico von Barcelona ließ daher in allen Wagen, selbst den Tartanen — Art bedeckter Bauernkarren — Schiffen, ja Fischerkähnen, die sich der Stadt näherten, nach Papieren suchen, und alle, ohne Ausnahme mit Beschlag belegen; für die kleinste Contravention war Jedermann mit nichts weniger als einem Kriegsgericht bedroht, deren Folgen hier zu Lande eben sehr zweifelhaft sind. Da meine Lage mir doppelte Vorsicht gebot, so ließ ich den größten Theil meiner Sachen und Papiere am Bord. Die Vexationen der spanischen Douanen sind zwar sehr bekannt, so toll wie es mir und meinen Reisegefährten aber wurde, hatte ich es doch nicht erwartet. Alle Bücher, Landkarten und Papiere, selbst diejenigen, worin mein Bedienter Stiefeln und andere Sachen gepackt hatte, wurden mit Beschlag belegt, und es bedurfte der Vermittelung eines mir befreundeten spanischen Obersten, um Weitläuftigkeiten, ja Unannehmlichkeiten zu entgehen. In Taragona hatte eben der Sarguento-Major von den angesehenen Leuten 170,000 Realen erpreßt, welche Summe, wie sich das Mandat ausdrückt, dafür Bürgschaft leisten soll, daß diese Herren an dem Orte

verbleiben, wohin ihnen Baron de Meer die Pässe ausstellen wird;" bis sie diese erhalten, bleiben sie im Gefängniß, weil sie politisch verdächtig gefunden [illegible] sein sollen. Es ist wohl sehr unwahrschei[illegible], daß [illegible] ihr Geld jemals wieder erhalten werden, an [illegible]wand für solche Ungerechtigkeit wird es nicht fehlen. In Barcelona fand ich die Forts Atarazanas, Ga[illegible]tas, Pio und alle Gefängnisse überfüllt, so daß [illegible] die Gefangenen jetzt nach Montjeuich in die fürcht[illegible] kalten Souterrains schleppt, wo freilich noch sehr viel Raum ist. Der Platz San-Jaime, das Thor Angel, das Quartier de los Estudios waren krenelirt, verpallisadirt und mit Kanonen besetzt. Jeder Bürger und noch mehr der Fremde riskirt täglich die Visite des mozo de escudra, um ins Gefängniß auf den leichtesten Verdacht hin zu wandern; mehr als 2000 Personen sind bereits eingesperrt. — Ich weiß nicht, ob diese treue Schilderung an Ort und Stelle entworfen, sehr einladend ist, aber ich fühle, daß, wer von fernen Reisen auch nichts anderes als die Ueberzeugung in die Heimath zurück bringt, daß es sich zu Hause doch auch leben läßt, und daß unser gesicherter friedlicher Zustand viel Annehmlichkeiten hat, die wir in der Fremde entbehren müssen, nicht ganz umsonst sein Geld und seine Zeit verwendet hat.

Italien.

Rom, 15. Dezbr. Die kirchlichen Verhältnisse in Deutschland nehmen gegenwärtig den heil. Stuhl auf eine ungewöhnliche Weise in Anspruch; eine äußerst lebhafte Correspondenz hat in der letzten Zeit stattgefunden und es ist gewiß, daß mehreren der dortigen Prälaten für den Eifer, mit dem sie die Ehre und die Interessen der Kirche vertheidigen, Auszeichnungen und Lobeserhebungen vom Papst zuerkannt oder zugedacht worden sind. Außerdem sollen an mehrere deutsche Regierungen von hier aus Noten gerichtet worden sein, um den Schutz derselben gegen gewisse Verunglimpfungen der Kirche in Anspruch zu nehmen. Der russische Gesandte, Frhr v. Boutenieff, wird, wie es heißt, nach seiner Rückkehr von Florenz eine bereits früher beabsichtigte längere Urlaubsreise nach Petersburg antreten. Von den Verhandlungen zwischen dem heil. Stuhl und dem russischen Kabinet ist seit geraumer Zeit keine Rede mehr. Auf beiden Seiten scheut man sich, die Sache zum Bruche zu treiben, und zieht es deshalb vor, vorläufig den Status quo stillschweigend beizubehalten. (Mannh. J.)

Lokales und Provinzielles.

Ueber Mobilar-Feuer-Versicherung.

In Nr. 300 der Bresl. Ztg. wird nach Angabe des Brieger Sammler berichtet: es habe Jemand bei einer Feuer-Versicherungs-Gesellschaft sein Mobilar mit 1800 Rthl. versichert, von derselben aber nach ihn betroffenen Brandschaden nur die Summe von 600 Rtl. erhalten, und zwar unter der Eröffnung, daß das Mobilar nach einem mehrjährigen Zeitraume so viel an Werth verloren hätte. Der „Sammler" äußert hierauf das Bedenken, daß es wunderbar sei, wenn man von Dingen, deren Werth sich voraussichtlich vermindere, sich dennoch bis zu einem Brandunglück die volle Prämie vom ursprünglichen Werthe zahlen ließe, was jeden Versicherten zu dem Glauben verführe, er dürfe im Unglücksfalle auch auf die volle Entschädigung rechnen. Auf diese Weise könne es geschehen, daß nach gewisser Zeit ein Versicherter bei einer Feuersbrunst gar nichts ausgezahlt bekäme.

Indem der zuerst angeführte Fall auf sich beruhen mag, soll hier auf die daraus gefolgerten Bedenken zur allgemeinen Beruhigung eine Antwort erfolgen.

Zunächst stellt das Gesetz vom 8. Mai 1837 über das Mobilar-Feuer-Versicherungswesen im 1. § Folgendes fest: „Kein Gegenstand des Mobilar-Vermögens darf gegen Feuersgefahr höher versichert werden, als nach dem gemeinen Werthe zur Zeit der Versicherungsnahme." Und § 17: „Im Fall eines Brandes darf der Anspruch des Versicherten den in Folge des Brandes wirklich erlittenen Verlust nicht übersteigen." — Die erstere Bestimmung soll also verhüten, daß bei Versicherungen dem zu versichernden Mobilar höchst übertriebene oder fingirte Werthe beigelegt werden; die polizeiliche Kontrole, die bei Ausstellung des Scheines stattfindet, arbeitet auf dasselbe Ziel hin. Welche Gefahren aber für die Existenz der Versicherungsgesellschaften aus einer zu hohen Angabe des Werthes der versicherten Gegenstände entstehen und welche Verlockungen hieraus für die Versicherten zu Abscheulichkeiten sich entwickeln würden, sieht Jeder gleich auf den ersten Blick. — Sowie nun die erstere Bestimmung bezweckt, daß Jeder von dem zu versichernden Mobilar den Werth angibt, den es zur Zeit der Versicherung im gemeinen Leben, im Handel und Wandel wirklich hat, so soll die andere angeführte gesetzliche Bestimmung bewirken, daß Jeder den durch Feuersbrunst erlittenen Verlust nach dem Werthe angibt, den die verbrannten oder beschädigten Gegenstände zur Zeit des Bra[illegible] [illegible] berichtete, in der [illegible] n in Anrechnung [illegible] das [illegible] des Feuers gar nicht besessen, oder die er aus der Gefahr an irgend einen sicheren Ort glücklich gerettet hat. Es soll aber auch verhindert werden, daß Jemand von wirklich verbrannten und beschädigten Gegenständen einen Werth angibt, den sie vielleicht niemals oder doch nicht zur Zeit des Brandes hatten. Eine Versicherungsgesellschaft, welche eine solche falsche d. h. zu hohe Angabe nachweisen könnte, wäre doch gewiß nicht gehalten, derselben durch eine gleichmäßige Zahlung zu entsprechen, sondern vielmehr berechtigt, da die Unredlichkeit des Versicherten am Tage liegt, den Verlust nach bestem Wissen und Gewissen selbst abzuschätzen. Damit aber Jedermann Gelegenheit habe, eine Versicherungsgesellschaft in kurrenter Kenntniß von dem wirklichen Werthe des versicherten Mobilars fortwährend zu halten, ergehen an jeden Versicherten zur Zeit der Prolongation alljährlich Anfragen, ob irgend eine Veränderung in Bezug auf das Mobilar stattgefunden, d. h. ob der Werth desselben sich vielleicht durch Ankäufe erhöht oder derselbe sich durch Abnutzung oder Verkauf vermindert habe. Beantwortet jeder Versicherte diese Anfrage nach gutem Gewissen mit richtiger Angabe des Werthes, so wird und kann er bei vorfallendem Unglück mit der Gesellschaft nie in unangehme und verwickelte Streitigkeiten gerathen. Sollten sich außer dieser Zeit Veränderungen in Bezug auf den Werth des versicherten Mobilars zutragen, so ist der Versicherte verpflichtet, hierüber die nöthige Anzeige bei der Gesellschaft zu machen, und er wird jede etwaige Unannehmlichkeit gewiß vermeiden. Man kann der Gesellschaft nicht zumuthen, daß sie Kommissionen zu den Versicherten schicke, welche den Zustand des Mobilars untersuchen sollten, dergleichen Revisionen wären gewiß für beide Theile ebenso unangenehm als sie kein sicheres Resultat ergeben würden, wenn nicht die größte Redlichkeit ihnen entgegen käme. — Durch das Gesagte glaube ich nun hinlänglich dargethan zu haben, daß die in jenem Artikel ausgesprochenen Bedenklichkeiten und Befürchtungen durchaus leere sind.

Ein Agent einer Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

* **Glogau,** 29. Dezbr. An dem eben verflossenen Weihnachtsfeste ereignete sich hier ein gräßlicher Vorfall. Es erschoß sich nämlich ein Mädchen aus dem Bürgerstande. Sie war die Geliebte eines bei einem hiesigen Beamten conditionirenden Schreibers, welcher seinem Patron eine Summe Geldes entwendet und sich mit demselben entfernt hatte. Unglücklicherweise kam der Geliebte wieder nach Glogau zurück und das Liebespaar beschloß, sich gemeinsam zu erschießen. Das Mädchen führte den Vorsatz aus, doch der Schreiber hatte nicht den Muth, nachzufolgen und machte Lärm. Der Unglückliche wurde in das Gefängniß abgeführt und soll sich bald darauf daselbst erdrosselt haben.

Goldberg, 7. Dezbr. Diese Woche wurde hier von ihrem Vater ein angeblich 11jähriges munteres Mädchen aus Oesterreich gezeigt, der hinten über der Hüfte ein wenn auch nicht ganz ausgebildetes Kind herausgewachsen ist, das mit dem halben Kopfe noch an der Schwester hängt. — Den 19. Dezbr, früh halb 4 Uhr weckte die Feuerglocke die Bewohner Goldbergs aus dem Schlafe; die Menzelsche Stelle vor dem Friedrichsthore stand in vollen Flammen, zugleich ging auch das danebenstehende Schneidersche Haus in Feuer auf und legte beide in Asche, wobei auch ein Kalb mit verbrannte. Die Entstehung desselben ist noch nicht ermittelt. — Hingegen ist die Entstehung des am 21. Mai c. zu Goldberg stattgehabten Brandes, wobei mehrere Menschen Schaden genommen und eine Frau an den Brandwunden gestorben, nunmehr ermittelt; eine Frau hat dieses Feuer boshafter Weise angelegt und jetzt diese gräßliche That eingestanden. (Hausfreund.)

Neisse, 17. Dezember. Die in den angrenzenden österreichischen Provinzen Schlesien und Mähren vor einigen Monaten ausgebrochene Rinderpest (die Steppenseuche, Löserdürre, auch Antrax), von welcher auch die Provinz Oberschlesien, besonders die Kreise Leobschütz, Neustadt und Neisse sich bedroht sahen, scheint nach ungeheuren Verlusten endlich ihrem Erlöschen nahe. Die anhaltend eingetretene Kälte (zwischen 13 und 14° variirend) mag wohl zur Unterdrückung des Kontagiums beigetragen haben. Dennoch bleibt es bei dem regen Grenzverkehr, bei den unmittelbaren Berührungen, in welche diesseitige Ortschaften (fast zusammenhängend ineinanderlaufend wie im Neisser Kreise), mit dem Nachbarstaate kommen, vorzüglich der Sorgfalt und energischen Handhabung der sanitäts-polizeilichen Vorschriften seitens der Provinzial-Verwaltung zu verdanken, daß bis jetzt auch nicht ein Erkrankungsfall diesseits vorgekommen ist. (A. P. Z.)

Jahresbericht über das anatomische Museum im Jahre 1844.

Wenn man bedenkt, wie selten im Allgemeinen sich Gegenstände für ein anatomisches Museum finden, so muß es mir um so größer im Danke anerkannt werden, wenn ein Theil der Herren Gutsbesitzer, und fast das gesammte ärztliche Personal, [illegible] viele verehrliche Herren Privaten, in dem verflossenen Jahre unsere Sammlung unterstützt haben, und ich gebe mir die Ehre, Ihnen im Allgemeinen, so wie den noch im Besondern hier einzeln zu nennenden Herren, meinen ganz ergebensten Dank abzustatten: Hr. Compagnie-Chirurgus Schmidt; — Hr. Wundarzt Langer zu Freiburg; — Hr. Geheimer Medicinalrath Dr. Benedict; — Hr. Kreiswundarzt und Knappschaftsarzt Moll zu Nicolai; — Hr. Geheimer Medicinalrath Dr. Remer; — Hr. Medicinalrath Betschler; — Hr. Dr. Gottheiner zu Neumarkt; — Hr. Medicinalrath Ebers; Hr. Inspector Rotermund; — Hr. Kreiswundarzt Hensel zu Beuthen; — Hr. Sanitätsrath Dr. Oswald zu Sagan; — Hr. Apotheker Finke zu Krappitz; — Hr. Stadtrath Bülau; — Hr. Kreischirurgus Long zu Friedland; — Hr. Dr. Böhme zu Jauer; — Hr. Polizeiphysikus Assessor Dr. Wendt; — Hr. Dr. Nagel; — Hr. Medicinalrath Dr. Hanke; — Hr. Inspector Reimann in Rudolstadt bei Nimptsch; — Hr. Ober-Hospital-Wundarzt Alter; — Hr. Geheimer Hofrath Dr. Gravenhorst; — Hr. Thierarzt Hinkefuß; — Hr. Dr. Steudner zu Greiffenberg; — Hr. Wund- und Hüttenarzt Gröger zu Carlsruhe; — Hr. Medico-Chirurg Seidel zu Silberberg; — Hr. Hofrath Dr. Helmer zu Brieg; — Hr. Departements-Thierarzt Grüll; — Hr. Dr. Wilczewski zu Inowraclaw; — Hr. Kreisthierarzt Koch zu Waldenburg; — Hr. Kreisphysikus Dr. Frenzel zu Frankenstein; — Hr. Regimentsarzt Dr. Hager; — Hr. Kreisphysikus Dr. Hoffrichter zu Lähn; — Hr. Dr. Grätzner; — Hr. Dr. Krocker sen.; — Hr. Dr. Gustav Schütz; — Hr. Kaplan Hübner zu Yeltsch; — Hr. Gutsbesitzer Keitsch zu Paulsdorf bei Namslau; — Hr. v. Schweinichen bei Nimptsch; — Hr. Tischlermeister Zeiske aus Neusalz; — Hr. Regimentsarzt Dr. Jungnickel. — Hr. Christen auf Klein-Lauersitz bei Guhrau; — Hr. Sanitätsrath Dr. Lebenheim in Trebnitz; — Hr. Stiftsrentmeister Uhse zu Rietschütz; — Hr. Kreisphysikus Dr. Tamm zu Lauban; — Hr. Gutsbesitzer v. Dresky auf Wilkawe; Hr. Kommunalarzt Dr. Gottwald zu Grünberg; — Hr. Thierarzt Hayn zu Gottesberg; — Hr. Dr. Krocker jun.; — u. s. w. Auch für die Zukunft wird um eine ähnliche freundliche Unterstützung gebeten.

Breslau, den 29. December 1844. Dr. Otto.

Wollhandel.

Sicher haben alle Wollproduzenten und eben so auch alle Wollkäufer die Verordnung des hohen Ministerii des Innern mit Freuden begrüßt, welche befiehlt, daß auf keinem der größern Wollmärkte des preußischen Staats früher als drei Tage vor dem angesetzten Markte Wolle abgewogen und ausgelegt werden darf. Referent hat seit mehreren Jahren seine Stimme öffentlich gegen den Mißbrauch erhoben, daß oftmals schon 8 bis 14 Tage vor den eigentlichen Märkten das Geschäft begann und die Käufer und Verkäufer fast gezwungen waren, sich wochenlang zum Nachtheil ihrer Zeit und ihrer Börse in den theuern Städten aufzuhalten. Ist nun gleich diese tadelnswerthe Anticipation der Märkte aufgehoben, so ist dies doch nicht in gleicher Art mit dem Abschlusse auf Wolle, während sie noch auf den Schafen steht, der Fall, was auch um so weniger geschehen kann, als dadurch der Freiheit des Handels in den Weg getreten würde. Solche Abschlüsse sind auch gegenwärtig schon wieder eine Menge gemacht worden, und wenn sich die Aussichten nicht etwa noch trüben sollten — was in hohem Grade unwahrscheinlich ist — so steht zu erwarten, daß vor dem Breslauer Markte, wenigstens in unserer Provinz, mindestens ein Drittheil, wo nicht die Hälfte der sämmtlichen erzeugten Wolle verkauft sein wird. Für die Schafzüchter ist dies ein erfreuliches Zeichen: denn nur zu annehmbaren Preisen schließt man vor dem Markte ab, und wo man diese nicht erlangt, da wartet man ihn lieber ab. Ich würde, von inniger Ueberzeugung durchdrungen, und von der Vergangenheit belehrt, in die Warnungen Derer einstimmen, welche zu hochgespannte Forderungen als gefährlich darstellen, wenn nicht jede solche Warnung ein Streich in die Luft wäre. Stellen wir die Frage auf, ob irgend ein Mensch, welch' Handelsgeschäft er auch immer betreiben mag, eine gute Konjunktur deshalb nicht benutzen wird, weil er fürchtet, es werde sich die Ueberspannung bald bestrafen? so giebt die tägliche und allgemeine Erfahrung Antwort darauf. Wer soll denn den Anfang machen? Noch dazu, wenn man sich nach der Waare drängt, und wenn Unterhändler den Preis durch höhere Anbote steigern. Niemand kann mehr, wie ich, von der Wahrheit durchdrungen sein, daß allzuhohe Wollpreise den Verbrauch der Waare beschränken, zur Anwendung von Surrogaten Veranlassung werden, und ein schnelles Wiederherabgehen zur Folge haben; und dennoch würde mich die Welt und ich mich selbst einen Thoren nennen, wenn ich allein wohlfeil und unter der bestehenden Conjunctur verkaufen wollte. — Und so wie ich, denken wohl ziemlich Alle, die mit mir in gleichem Falle sind. Geht nun aber auf diese Art der Preis höher, als wie es für die Folge gut ist, so müssen wir freilich die gegenwärtige Freude mit späteren Leiden bezahlen. Was aber sehr viele Wollproduzenten irre macht und sie zu übertriebenen Forderungen veranlaßt, die ihnen freilich oft genug Nachreue bringen, das ist zweierlei, und zwar zum ersten: die Wollmarktslügen, und zum zweiten: die Ueberschätzung seines Produktes. Mit welcher Kühnheit man bei den ersten vortritt, das ist Jedem bekannt, der in seinem Leben auch nur einige Wollmärkte besucht hat. Zehn und mehr Thaler — zuweilen zwei bis drei Mal so viel — mehr anzugeben, wie man erhalten hat, das gehört fast zum Comment, und wer diesen nicht versteht, oder nicht mitmachen mag, der ist im Nachtheile. Hört man nun, wie Der und Jener einen Preis bekommen haben will, über den man erstaunt, so will man nicht zurückstehen, und stellt da seine Forderung zu hoch. Und dazu kommt dann die Ueberschätzung seines Produktes, weil es im Ganzen nur wenig Schafzüchter giebt, die genau dessen Werth kennen und mit der eben bestehenden Conjunctur in Einklang zu bringen wissen. — Recht unterhaltend aber ist es, wenn man die dienstfertigen Geister — Mäkler genannt — ihre Schreibtafeln hervorziehen und die Geheimnisse des Marktes, d. h. die wirklichen Preise vieler Schuren, enthüllen sieht. Es ist zwar diese Praxis ein wenig unklug, weil man ein Gleiches von ihnen fürchtet und sich ihrer Vermittelung, so lange es geht, entschlägt. Discretion, wie sie mehrere ehrenhafte unter ihnen auch beobachten, fördert jedenfalls ihr Geschäft mehr, wie jenes Aufdecken. — Bis jetzt hat man bei den gemachten Abschlüssen 6—8 Rthlr. — in manchen einzelnen

(Fortsetzung in der Beilage.)

№ 306 der [illegible]er Zeitung.

Dienstag den 31. December 1844.

(Fortsetzung.)

Fällen auch schon bedeutend mehr — wie am letzten Frühlingsmarkte, für den Centner bewilligt, und es ist alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß fernerhin, und insbesondere auch auf dem Breslauer Markte, die Preise nicht allein diesen Standpunkt behaupten, sondern eher noch etwas höher gehen werden. E.

Mannigfaltiges.

> **Berlin**, 28. Dez. Gestern fand ein improvisirtes **Volksfest** im Thiergarten statt, welches unter den dürren, laublosen Aesten, auf dem gefrornen, bereiften Boden ein eigenthümliches Leben und Treiben entwickelte. Für die Bürger- und Volksklasse ist nämlich der dritte, aufgehobene Feiertag immer zum profanen Genusse bestimmt. Während sie an den ersten beiden Tagen die Kirche besuchen, häusliche Feste geben, sich gegenseitig einladen, treibt sie der dritte Tag in's Freie, an die öffentlichen Spazierorte, in die Theater, Tabagien, Lokale für Tanzbelustigung. Während nun gestern vor dem Opernhause sich eine lange Kette Eintrittslustiger bildete, die bei den in der Vorhalle sehr zweckmäßig eingerichteten Barrièren, vermittelst welcher immer nur zwei nebeneinander vorwärts und an die Kasse können, sehr langsam zu dem erwünschten Ziele gelangten, und Viele sogar trostlos heimkehren mußten, strömten Tausende von Menschen durch das Brandenburger Thor nach Krolls Wintergarten. Die finstern Gänge im Thiergarten waren nur hin und wieder etwas durch die unerlaubte Gluth einer Cigarre erhellt, aber die Schaaren drängten sich fort, nur durch die Rückkehrenden im raschen Vorwärts behindert. Von dem Brandenburger Thor bis an den Wintergarten sah man, wie beim Stralauer Fischzug, zwei Reihen Wagen, meistens Droschken, die eine Reihe hinaus die andere hereinfahrend. Im Kroll'schen Lokale selbst war der Andrang so groß, daß es bereits um 6 Uhr mußte geschlossen werden. Als die draußen stehende Menge deshalb unwillig wurde und ihrem Unwillen Worte gab, benahm sich Hr. Kroll als ein sehr schlauer Feldherr. Mit unbedecktem Haupte trat er vor den Eingang seines Lokals und hielt eine Rede, deren Hauptinhalt etwa folgender war: Sie sehen, daß ich mich selbst mit Ihnen ausschließe aus meinem Local, da ich nicht die Ehre haben kann, Sie Alle jetzt einzulassen; doch wird es mich freuen, sobald wieder Raum wird, Sie selbst einzuführen. Ein Vivat lohnte den Redner. Im Innern des Wintergartens war es interessant, dieses Wogen der Massen zu sehen, was man jedoch nur in den obern Räumen konnte, im Tunnel verwehrte dies der zum Durchschneiden dicke Tabaksqualm von tausend und mehr Cigarren. Es sind an dem einen Abende über **zehntausend** Menschen ab und zu in Kroll's Wintergarten gewesen. — Der Weihnachtsmarkt, der bis jetzt in sehr bedrängter Weise immer auf dem Schloßplatz und längs der daran stoßenden breiten Straße stattfand, wird von nächstem Jahre ab unter die Linden, in den mittlern Gang derselben, zwischen die entlaubten Bäume, verlegt werden. — Die Ausgaben von Ronge's Porträt mehren sich hier mit jedem Tage. Jetzt ist auch ein lithographirtes Porträt desselben erschienen, welches seinen grollenden Hirtenbrief als Rundschrift gleich mitbringt. — Ein Hr. Professor Sy aus Braunschweig ist hier um die Erlaubniß eingekommen, Vorlesungen halten zu dürfen, über Eugen Sue's Mysterien von Paris und Ewigen Juden. Der Mann glaubt durch die Aehnlichkeit im Klange seines Namens mit dem des berühmten Franzosen besonders dazu berufen zu sein. — Mit dem Januar erwachen wieder die Wespen des Hrn. Feodor **Wehl**, im Verlage von Simion. — Eine der interessantesten und lesenswerthesten Erscheinungen der jüngsten Literatur ist: die politische Wochenstube, von R. E. Prutz. Der Autor tritt damit als ein Aristophanes minimus auf, da ihm schon Graf Platen-Hallervörde als Aristophanes minor vorausgegangen, während seitdem noch ein Herr Detmold in Hanover mit einer Tragikomödie: König Kodrus als Aristophanes nullus dazwischen gelaufen. Die Komödie von Prutz geiselt viele Verirrungen der gegenwärtigen Philosophie- und Literatur-Richtung. Der Witz ist jedoch meistentheils nur Derbheit, der Humor in die Breite getretene Selbstgefälligkeit. Einheit fehlt dem Ganzen. Es muß als eine Stachelkette aneinandergeschmiedeter Satyren betrachtet werden. — Ueber den neuesten Roman der Madame Paalzow, die sich gern Frau v. Paalzow nennen hört, machen die Leihbibliothekare sehr schiefe Gesichter. In Voraussetzung, daß eine gleiche Tarantelwuth der Lesegierigen ausbrechen werde, wie beim Thomas Thyrnau derselben Verfasserin, bestellten sie gleich eine große Anzahl von Exemplaren. So hat Fernbach jun. fünfzig, Berendt achtunddreißig Exemplare angeschafft. Abgerechnet aber davon, daß viele noch mit Gähnen an die Gummi-Elastikum-Zähheit und Langeweile des Thomas Thyrnau zurückdenken, mißfällt der „Jacob van der Nees" **allgemein**. Die hohe Aristokratie selbst fängt an, den Werth und die Bedeutung des Volkes zu erkennen, setzt ihren Stolz darein, sich über die in der Finsterniß vor Jahrtausenden fortgewucherten Vorurtheile der Exklusivität der Geburt zu dem wahrhaft adeligen Gefühl des Rechtes des Menschen zu erheben, und sieht auf die in den Paalzow'schen Romanen groß und dick gepappte Engherzigkeit umso mehr mit ärgerlicher Nichtachtung, als sie von einer Dame ausgeht, die, vermöge ihrer Geburt, ihr Talent mit warmem Herzen dem Volke hätte zuwenden sollen.

— * **Paris**, 24. Dezbr. Die heutigen ministeriellen Blätter warnen heute wieder vor den vielen ungegründeten Nachrichten von Raubanfällen in den Straßen von Paris, auch scheint sich die Furcht vor denselben allmälig zu legen, dagegen vernimmt man einzelne merkwürdig freche Einbrüche in Paris und der Umgegend, einer davon hat auch seine komische Seite. Die Familie des Hrn. Girardot bewohnt in Belleville auf der Straße von Romainville ein Haus und war am Sonntage nach Paris gefahren, ohne daß Jemand im Hause zurückblieb. Ein Dieb wußte die Umstände zu benutzen, brach ein und packte sich ein derbes Ränzel als er zu seiner freudigen Ueberraschung auch noch ein Glas mit Confitüren und eine Flasche Liqueur fand. Er setzte sich nieder und schmauste und trank bis er fast trunken ward. Da schien es ihm denn gar nicht so übel, auch das Nachtquartier in dem wirthlichen Hause zu nehmen. Er stellte ein geladenes Gewehr zur Hand und kroch in das Bett der Dienstmagd, wo er denn auch bald selig entschlief. Die Frau vom Hause war die erste Person welche zurückkehrte und so ihren ungebetenen Gast fand, über dessen Absichten und Stand sein fertiges Reisegepäck keinen Zweifel übrig ließen. Leise schlich sie davon und holte einige Gendarmen, welche dann den sorglosen Schläfer etwas unsanft weckten und in einem geeigneteren Lokal unterbrachten.

— In **Iserlohn** befindet sich die größte **Nadelfabrik** in Deutschland, ja vielleicht in der Welt. Sie beschäftigt an 1000 Arbeiter und verfertigt täglich wohl 1 1/2 Million Nähnadeln, wöchentlich 2000 Gros Stricknadeln und eine halbe Million Fischangeln. Man hat berechnet, daß sämmtliche Fabriken dieser Art in Westphalen, den Rheinlanden und in Mittelfranken an 3000 Arbeiter ernähren und jährlich an 1700 Mill. Nähnadeln verfertigen. Während aber die deutschen Fabrikate nach Frankreich, Spanien, Italien, Polen und Rußland, nach der Levante, Ostindien, Persien und China und nach allen Theilen Amerikas verschickt werden, finden noch immer viele englische Nadeln den Weg nach Deutschland, ja man darf fast sagen, Deutschland selbst verbraucht mehr englische, als deutsche Nadeln. Es wäre irrthümlich, daraus zu folgern, daß die deutsche Arbeit geringer oder theurer sei. Der Grund ist wohl einzig in der Vorliebe des Deutschen für Fremdes zu suchen. Die Zeit und die allmälig, aber mächtig sich aufdringende Erfahrung, daß Deutschland in vielen Stücken das Ausland entbehren kann, wenn es will, wird diesen Mißstand heben, und vielleicht auch die Kurzwaarenhändler belehren, daß der Vortheil, der dem Bezug aus recht fernen Gegenden entspringen soll, ein eingebildeter ist.

— Das neuerbaute evangelische Gotteshaus zu **Linz** wurde am 20. Oktober feierlich eingeweiht. Die Weihe wurde durch den Superintendenten Steller aus Wien vollzogen. Zwölf evangelische Geistliche wohnten der Feierlichkeit bei und die liturgischen Chöre wurden von einem Sängerchor vorgetragen, der meist aus Katholiken bestand. Die Kosten für das Kirchlein sind noch nicht gedeckt und zur Anstellung eines Geistlichen und Schullehrer fehlen die Mittel.

— Nach einer landräthlichen Verfügung aus Pr. Eylau vom 14. d. M., die das dortige **Kreisblatt** veröffentlicht, ist auch im dortigen Kreise die öffentliche Sicherheit im hohen Grade gefährdet und sind deshalb die ländlichen Communen zur Vermehrung der Nachtwächter und Verschärfung des Patrouillendienstes angewiesen.

Auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn sind in dem Zeitraum vom 22sten bis incl. 28sten d. M. auf der Strecke von Breslau bis Liegnitz

2381 Personen

befördert worden.

Aktien-Markt.

Breslau, 30. Dezember. Die Course der Aktien waren heute meistentheils merklich niedriger und schlossen flau.

Oberschl. 4 % p. C. 118 Br. Priorit. 103 1/2 Br.
Breslau-Schweidn.-Freib. 4 % p. C. abgest. 110 5/6, 2/3 u. 3/4 bez.
dito dito dito Prior. 102 Br.
Rheinische 5% p. C. 83 1/2 bez. ohne Coupon.
Ost-Rheinische Zus.-Sch. 105 1/12, u. 105 bez. u. Br. 104 11/12 Gld.
Niederschl.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 107 u. 106 5/6 bez.
Sächsisch-Schles. Zus.-Sch. p. C. 107 1/3 u. 1/6 bez.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 97 Gld.
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. 101 3/4 — 1/2 bez.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderb.) Zus.-Sch. p. C. 102 1/2 Br.
Livorno-Florenz p. C. 122 Br.
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 97 1/6 u. 1/12 bez.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

Sylvester 1844.

Und Gott sprach, es werde Licht,
und es ward Licht! —

Wie schöner könnte der freie deutsche Mann das unter manchen düstern Wolken herangekommene neue Jahr wohl begrüßen, mit wie größerer Freude dasselbe willkommen heißen, dessen Vorabend uns so deutlich die hellen Blicke durchschimmern läßt, welche ohne Furcht vor der riesenhaften Wolkenlast wohlthuend auf unsere schöne Erde und ihre Getreuen niederglänzen. — Mir dünkt, es ist die **Leuchte von Nazareth**, welche, durch keine Finsterniß verdunkelt, durch keinen Dunst erstickt, in unsern umdüsterten Tagen wieder einmal hell durchzudringen beginnt, um die Befangenschaft zu zerstreuen, in welcher sich Millionen, durch die Macht der Vorurtheile, der künstlichen Machinationen so vieler und gefährlicher Partheiungen gefesselt befinden.

Fort und fort sind wir zwar geschritten in der wissenschaftlichen und freien Entwickelung des Geistes, haben auch gewiß in der letzten Zeit namentlich in unserm deutschen Vaterlande der Beweise dafür nicht wenige. Wie können wir es aber verantworten, oder, wie können es vielmehr diejenigen verantworten, denen die Sorge darum hauptsächlich obliegt, daß inmitten dieses allgemeinen geistigen Fortschritts, wir so zurückgegangen in den vornehmsten Tugenden, die eine wahre Aufklärung nothwendig bedingen, in **reiner Gottesfurcht, Nächstenliebe und Duldung**, da wir doch alle Kinder eines allgütigen und allgerechten Vaters sind! — Sind es nicht die einfachen und klaren Lehren unsers Heilandes, **in denen alle Weisheit und Tugend enthalten ist?** wozu die unzähligen Abweichungen von diesen wahrhaft göttlichen Lehren? warum durch menschliche Gelehrsamkeit **göttliche Wahrheit und Weisheit** meistern wollen, durch tausend entstellende Zusätze und Auslegungen diese herrlichen Lehren verunstalten, und um die unendlich verschiedenen Meinungen, oft nur leeren Formen, streiten, ja durch unversönlichen Haß sich anfeinden und blutige Kämpfe führen? — Ist es heut noch an der Zeit, die beklagenswerthen Verirrungen einer finstern Vorzeit zurückzurufen, und sich einer fanatischen Verblendung, einem blinden Wahne hinzugeben, welche leider von denen ausgingen, die die Völker leiten, belehren und im göttlichen Geiste und der Wahrheit erhalten sollten? — Ich glaube es nicht, ich kann es zur Ehre unsers sonst aufgeklärten Zeitalters, zur Ehre unserer hochstehenden Machthaber, zur Ehre unserer helldenkenden u. freigesinnten Männer nicht glauben, ich kann es nicht glauben, daß, wie wir jetzt in der Geschichte dastehen, besser belehrt und gereift, wir, wie unsere verblendeten Vorfahren, einen unauslöschlichen Tadel unserer nachfolgenden Jahrhunderte auf uns zu laden im Stande sein sollten.

Darum nur muthig mit den **bessern**, mit den **reinen Ansichten zu Tage**, die leider nur allzu Viele aus Rücksichten in Nacht verstummen ließen! — **Keine Furcht, die göttliche Wahrheit zu fördern**, die Abwege zu bezeichnen, wie und wo sie sich finden, **auf daß es hell werde!** Dies verlangen ebenso unsere gebildeten Völker, das Vaterland, wie unsere aufgeklärten Fürsten, und jeder Deutsche, der diese ehrenhafte Gesinnung hegt, fühle sich berufen, dem edlen Beispiele der **thatkräftigen Männer unserer Tage**, die wir hoch verehren, zu folgen und seinen Beitrag **zum Guten** auf den Altar des Vaterlandes zu legen. — Nur allgemeiner Dank und Anerkennung der Mit- und Nachwelt kann Demjenigen blühen, der hochherzig seinen eigenen Vortheil zum Opfer bringend, sich erhebt für **Wahrheit und Recht** überall, und nach Kräften ankämpft gegen Heuchelei und alle täuschenden Formen, die leider täglich noch in unzähligen Nuancen geboren werden.

Der allerhöchste Herr und Meister **leuchte ferner**, beherrsche die Gemüther in allen Confessionen zu Eintracht und Frieden, und lenke Herz und Geist der Aufgeklärtesten, Mächtigen und Großen im Volke, mit **Thatkraft**, in dem beginnenden Jahre zu **Versöhnlichkeit, göttlicher Wahrheit und Bruderliebe**, je nach ihrem Wirkungskreise, Amte und Beruf, und wir können bei dem jetzt allgemein laut werdenden bessern und reinern Sinne und dem kräftigen Anklange

den erhabene Männer im Volke sogleich finden, vielleicht am Ende desselben schon mit ruhigerem Bewußtsein zurückschauen auf die großen Thorheiten der Vergangenheit, und dann erst haben wir ein[illegible] chen heilbringenden Fortschritt gemacht.

In dieser Hoffnung und Gesinnung wird mit mir jeder biedere Deutsche das neue Jahr begrüßen und mit Freuden ihm entgegen rufen:

Heil dir 1845!

K.

An alle Konfessionen zum neuen Jahre.

Unsere Hoffnung.

Schon bricht der Freiheit Morgenlicht
Hervor aus goldnen Thoren:
Auf, wackre Deutsche, träumet nicht!
Zum Licht seid ihr erkoren.
Schon flieht die Nacht:
Auf, auf zur Wacht!
Kein Wahn mög' Euch bethören,
Das Werk des Lichts zu stören.

Die Wahrheit bricht sich neue Bahn,
Besiegt der Hölle Mächte,
Drum muthig gegen Trug und Wahn
Kämpft freudig für das Rechte.
Fort Pfaffenkunst,
Fort Teufelsdunst!
Wir lassen uns nicht rauben
Das Licht, an das wir glauben.

[illegible]
seine Wahrheit Hallen.
Und dunkelt's auch
Vor Höllenrauch,
Gott führt nach muth'gem Kriege
Das Licht durch Dich zum Siege.

Und die ihr Priester seid des Herrn,
Und seid der Kirche Stützen:
Auf, einet Euch von nah und fern,
Das Recht, das Licht zu schützen!
Nur Gottes Wort
Sei Euer Hort:
Es führt zu Lieb' und Frieden,
Was Glaubenszwang geschieden.

Und Du, mein König auf dem Thron,
Auf den wir hoffend sehen,
Mir ahnet's in der Seele schon,
Du hörest unser Flehen:
Du schirmst das Licht
Nach heil'ger Pflicht!
Gott reicht Dir einst zum Lohne
Des Lichtes Ehrenkrone.

Auf, Christen alle, hier und dort,
Im Norden und im Süden,
Kämpft für der Wahrheit heil'ges Wort,
Kämpft ohne zu ermüden!
Mit Euch ist Gott!
Durch Nacht und Tod
Führt er zum Heil und Segen
Auf wunderbaren Wegen.

Nun brich, der Freiheit Morgenlicht,
Hervor aus goldnen Thoren.
[illegible] Deutschen träumen nicht,
[illegible] Licht erkoren.
[illegible] acht:
Wir halten Wacht!
Kein Irrwahn soll uns rauben
Das Licht, an das wir glauben.

Bekanntmachung.

Die für den Zeitraum vom 1. Juli bis 31. December c. fälligen Zinsen der bei der hiesigen Spar-Kasse niedergelegten Kapitalien sollen

Montag den 6. Januar 1845
Dienstag den 7. = =
Donnerstag den 9. = =
Montag den 13. = =
Dienstag den 14. = =
Donnerstag den 16. = =

in den Vormittagsstunden von 8 bis 11 Uhr in dem par terre gelegenen Spar-Kassen-Lokale auf dem Rathhause und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr in dem rathhäuslichen Fürstensaale ausgezahlt werden.

Behufs der Zinsenerhebung sind die Nummern und der Name des betreffenden Sparkassen-Quittungsbuches besonders zu verzeichnen und mit dem Quittungsbuche zu präsentiren.

Die nicht abgeholten Zinsen der 100 Rthlr. betragenden Einlagen werden nicht verzinset.

Breslau, den 16. December 1844.

Der Magistrat hiesigen Haupt- und Residenz-Stadt.

An die geehrten Zeitungsleser.

Die verehrlichen bisherigen Abonnenten der Breslauer Zeitung und die erst hinzutretenden Theilnehmer derselben, so wie die der Schlesischen Chronik werden ersucht, die Pränumeration für das nächste Vierteljahr, oder für die Monate Januar, Februar, März, möglichst zeitig zu veranlassen. — Der vierteljährige Pränumerationspreis, einschließlich des gesetzlichen Zeitungs-Stempels, beträgt für beide Blätter: Einen Thaler und zwanzig Silbergroschen, für diejenigen der verehrlichen Abonnenten, welche die Breslauer Zeitung ohne die Schlesische Chronik zu halten wünschen, beträgt derselbe einen Thaler und sieben und einen halben Silbergroschen. Auch im Laufe des Vierteljahres bleibt der Preis derselbe, aber es ist dann nicht unsere Schuld, wenn den später sich meldenden Abonnenten nicht alle früheren Nummern vollständig nachgeliefert werden können.

Die Pränumeration und Ausgabe beider Blätter oder der Zeitung allein, findet für Breslau statt:

In der Haupt-Expedition, Herrenstraße Nr. 20.
In der Buchhandlung der Herren Josef Max und Komp., Paradeplatz, goldene Sonne.
In der Buch- und Musikalienhandlung des Herrn D. B. Schuhmann, Albrechtsstraße Nr. 53, im ersten Viertel vom Ringe.
Im Anfrage- und Adreß-Büreau, Ring, altes Rathhaus.
In der Tabakhandlung des Herrn Heinrich Geiser, Nikolaistraße Nr. 69, im grünen Kranz.
In der Handlung des Herrn G. A. Koltzhorn, Ohlauerstraße Nr. 38.
— — — — — C. F. Wielisch, Ohlauer Straße Nr. 12.
— — — — — Johann Müller, Ecke des Neumarkts und der Katharinenstraße.
— — — — — August Tietze, Neumarkt Nr. 30, in der heil. Dreifaltigkeit.
— — — — — A. M. Hoppe, Sandstraße im Fellerschen Hause Nr. 12.
— — — — — C. A. Sympher, Matthiasstraße Nr. 17.
— — — — — J. F. Stenzel, Schweidnitzerstraße Nr. 36.
— — — — — C. F. Lorcke, Neue Schweidnitzer Straße Nr. 6, im goldnen Löwen.
— — — — — Gustav Krug, Schmiedebrücke Nr. 59.
— — — — — Karl Karnasch, Stockgasse Nr. 13.
— — — — — Gotthold Eliason, Reusche Straße Nr. 12.
— — — — — Sonnenberg, Reusche Straße Nr. 37.
— — — — — P. Herrmann, Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 5.
— — — — — Heinrich Kraniger, Carlsplatz Nr. 3.
— — — — — J. A. Helm, Rosenthaler Straße Nr. 4.
— — — — — Carl Steulmann, Breitestraße Nr. 40.
— — — — — F. C. Syring, Klosterstraße Nr. 18.
— — — — — F. W. Gleis, Gräbschener Straße Nr. 1.

Die auswärtigen Interessenten belieben sich recht zeitig an die ihnen zunächst gelegene Königl. Post-Anstalt zu wenden.

Da die Schlesische Chronik zunächst im Interesse der geehrten Zeitungsleser gegründet worden, so kann die Ausgabe einzelner Blätter derselben nicht stattfinden. Wer jedoch auf dieselbe ohne Verbindung mit der Zeitung zu abonniren wünscht, beliebe sich hier Orts direkt an die Haupt-Expedition und auswärtig an die wohllöblichen Postämter zu wenden. Der vierteljährige Abonnementspreis ist dann zwanzig Silbergroschen.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Theater-Repertoire.

Dienstag, den 31. Dezbr., zum 7ten Male: **„Er muß auf's Land."** Lustspiel in 3 Akten, nach Bayard und de Valli von W. Friedrich. **Anfang 5 Uhr.**

Mittwoch, den 1. Januar 1845: **Neujahrsgruß.** Hierauf, zum ersten Male: **„Margarethe."** Possenspiel in einem Akt von Karl v. Holtei. Zum Beschluß, zum ersten Male: **„Zwei Herren und ein Diener."** Posse in einem Akt, nach Goldoni und Varin von W. Friedrich.

Morgen, den 1. Januar, ist der **„Almanach** des Breslauer Theaters auf das Jahr **1844"** im Theater-Bureau und Abends an den Eingängen zu haben.

Verlobungs-Anzeige.

Die am 22. d. M. vollzogene Verlobung unserer Tochter Rudolphine, mit dem Königl. Lieutenant Herrn Letsch, beehren wir uns, allen Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Canth, den 28. December 1844.

Gutsch nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Rudolphine Gutsch.
Theodor Letsch.

Als Verlobte empfehlen sich:
Rosalie Kann,
Joseph Schlesinger.
Fraustadt. Strehlen.

2000 Rtl. und 1000 Rtlr. sind sofort gegen hypothekarische Sicherheit zu vergeben. Näheres bei J. Jestel, Große Groschengasse Nr. 6.

Todes-Anzeige.

Heute Nacht um halb drei Uhr starb nach langen, entsetzlichen Leiden, meine innigst geliebte theure gute Mutter, die verwittwete Militair-Intendantur-Registrator Caroline Berger, geborne Feldner, welches ich entfernten Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzeige.

Glatz, den 29. Dezember 1844.

Carl Wilhelm Berger, Kaufmann.

Todes-Anzeige.

Das heut Morgen 6¾ Uhr erfolgte Ableben meines guten Mannes, des Hauptmann a. D. Carl v. Tresselt, nach 3monatlichen schweren Leiden, zeigt, um stille Theilnahme bittend, Freunden und Bekannten des Verstorbenen hierdurch ergebenst an

Caroline verw. von Tresselt.

Brieg, den 30. December 1844.

Danksagung.

Daß ferner der Herr Zimmermeister Saehrig, Hr. Dr. med. Guttentag, Hr. Tuchkaufm. Hirschberg, Hr. Steinsetzmeister Tuch, Herr Brauereibesitzer Friebe, Hr. Kaufm. J. G. Plaskuda, Hr. Kaufmann C. F. Beck, Hr. Dr. med. Krocker, Hr. Kaufm. Friderici, Hr. Hospital-Inspektor Knoll, Hr. Kaufm. Gottschalt, Fräulein Werner, Vorsteherin einer Erziehungs-Anstalt, Hr. Wundarzt erster Klasse Weigert, Hr. Wundarzt erster Klasse Tschöke, Hr. Geh. Med.-Rath Professor Dr. Otto, Hr. Dr. m. Mattersdorff, Hr. Kaufm. L. S. Cohn, Hr. Kaufm. Teichgräber, Hr. Faktor Kunze, Hr. Konsistorialrath Kanonikus Freiherr von Plotho, Hr. Pietsch, Vorsteher einer Mädchen-Erziehungs-Anstalt, Hr. Instituten-Haupt-Kassen-Buchhalter Wagner, Hr. Kaufm. J. Schreiber, Hr. Kanonikus Elsler, Hr. Kämmerer Jüngling, Hr. Uhrmacher Liebich, Hr. Kaufm. Moritz Sachs, Madame Thiem, Hr. Kaufm. A. L. Müller, Hr. Maurermeister Fink, Hr. Kaufm. Rösner, Hr. Kaufm. W. Friedrich, Hr. Kaufm. Keitsch, Hr. Stadtrath Rahner, Fr. Wittwe Dähmel, Hr. Seifensieder-Mittels-Aeltester C. G. Zimmer sen., Hr. Kaufm. v. Langenau, Hr. Medizinalrath Dr. Ebers, der ehemal. Destillateur Hr. Caffier, Hr. Dr. m. Grötzner, Hr. Kaufm. Worthmann, Hr. Dr. m. Eliason, Hr. Maurermeister-Aeltester Tschocke, um sich der Neujahrs-Gratulationen durch Herumsendung von Visitenkarten zu entledigen, die Armenkasse mit einem Geschenke gütigst bedacht haben, ermangeln wir nicht, mit ergebenster Danksagung hiermit anzuzeigen.

Breslau, den 30. Dezember 1844.

Die Armen-Direktion.

Allen meinen Freunden und Bekannten die herzlichsten Glückwünsche beim Beginne des neuen Jahres.

Wardein, prakt. Wund- und Zahnarzt, Nikolaistraße Nr. 78.

Zu dem Wechsel des Jahres bringen wir hiermit unsern hochgeehrten lieben Freunden und werthen Bekannten in Breslau die herzlichsten Glückwünsche und empfehlen uns zu deren ferneren Wohlwollen.

Frankenstein, den 31. Decbr. 1844.

Johann Keller und Frau.

Die Versammlungen des Brieger ökonomischen Vereins werden in dem künftigen Jahre **1845 am 22. Februar, 22. März, 19. April, 17. Mai, 19. Juli, 16. August, 13. September, 11. Oktober und 29. November** stattfinden. Brieg, den 29. Dezember 1844.

Das Vereins-Direktorium.

Meinen Glückwunsch zum neuen Jahr allen meinen vielen hohen Gönnern, Freunden und Bekannten persönlich darzubringen, ist nicht möglich, **deshalb wähle ich diesen** Weg, und erlaube mir die **Bitte** auszusprechen, daß **Ihnen** alles mögliche irdische Glück, und **mir** die Fortdauer Ihres Wohlwollens zu Theil werden möge.

Breslau, den 30. Decbr. 1844.

Glauer,
Bau-Inspektor und Landwirth.

In der Buchhandlung **S. Schletter,** Albrechtsstraße Nr. 5, sind antiquarisch in eleganten Einbänden vorräthig:

Schillers Werke. 4½ Rthl. Wielands Werke. 11 Rthl. Raumers Hohenstaufen. 6 Bde. 10 Rthl. Duller, malerische Donau-Ansichten mit 60 Stahlstichen. Ldp. 6⅔ Rtl. f. 3½ R. Mendelssohns Werke. 3 Rthl. Tomblesons Rheinansichten. 2 Bde. mit schönen Stahlstichen. 4 Rthl. Boccaccios Romane. 4 Bde. f. 1½ Rthl. Endler u. Scholz, Naturfreund. 7 Bde. Lpr. 40 Rthl. f. 6 Rthl. Der Gratulant zum neuen Jahre. 1838. f. 4 Sgr.

C. Axmann, Porträtmaler, sucht 2 freundliche Stuben nebst Zubehör, wo möglich in der Nähe der Schweidnitzer oder Ohlauer Straße; gefällige Antwort Neumarkt Nr. 11.

Ein goldener Ohrring mit Korallensteinen ist am Sonnabend den 28sten dieses auf dem Wege vom Ohlauer nach dem Nicolaithor verloren worden. Der ehrliche Finder erhält bei Zurückgabe Ring Nr. 15 eine Treppe hoch eine angemessene Belohnung.

Literarische Beilage

empfohlen von

Grass, Barth & Comp.

Die in der Riese'schen Buchhandlung in Coesfeld erscheinende:

Literarische Monatsschrift.

Revue der Literatur der Gegenwart

in Charakteristiken, Uebersichten und Proben der hervorragendsten Erscheinungen derselben.

Herausgegeben von

Friedrich Steinmann.

Jährlich 12 Hefte gr. 8. von 7—8 Bogen, Abonnementspreis 5 Thlr. 10 Sgr.

Vergrößert mit raschen Schritten ihren Leserkreis, — ein Beweis, daß die Idee, welche sie hervorgerufen, zeitgemäß und richtig aufgefaßt war. Die literarische Monatsschrift führt dem Leser die neuesten und besten Erscheinungen der Literatur vor, nicht durch einseitiges Raisonnement, sondern neben einer ganz kurz gefaßten Kritik, **durch reichhaltige, zur Charakteristik der besprochenen Schrift hinreichende Auszüge** aus derselben, setzt dadurch den Leser in den Stand, sich selbst sein Urtheil zu bilden und ersetzt ihm das eigene Auswählen des Guten unter der Fluth literarischer Erscheinungen. Es ist wohl keine andere Zeitschrift einen so gediegenen und interessanten Stoff zu bieten im Stande, denn selbstredend werden nur die hervorragendsten, ansprechendsten Neuigkeiten und aus diesen die Auszüge so gewählt, daß sie den wichtigsten und besten Theil des **Buches** umfassen, und enthält somit die literarische Monatsschrift gleichsam die **Silberblicke der neuen Literatur** in einer Vollständigkeit, die nur auf diesem Wege zu erreichen ist.

Das so eben ausgegebene Januarheft 1845 enthält:

Zum zweiten Jahrgange der literarischen Monatsschrift. — Literarische Zustände und Bestrebungen der Gegenwart. — Schweden im Jahre 1844. — Revue des Meßkatalogs.— Die Gräfin Ida Hahn-Hahn und ihre Briefe aus dem Orient. — Der Socialismus und Communismus. — Skizzen aus Konstantinopel. — Seereise-Abenteuer von Bremen nach New-York. — Kleine Revue und Feuilleton.

Zu Bestellungen empfehlen sich **Graß, Barth** u. **Comp.** in **Breslau** u. **Oppeln.**

Verlag von Schmaltz in Leipzig und vorräthig bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, und in **Oppeln** bei denselben, Ring Nr. 10:

Tischreden und Trinksprüche

bei Festmahlen der Freude. Nebst passenden Beantwortungen ausgebrachter Gesundheiten für alle Fälle des Lebens. Geh. Preis $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Der größte Theil dieser neuen Toaste hat den Herrn Bürgermeister Braungard zum Verfasser. Es bildet dieses Bändchen einen Theil der für jeden Mann, der in der Welt sein Glück machen will, unentbehrlichen **„Conversations- und Gesellschaftsbibliothek."**

Praktische Anweisung zum Rund-Schach-Spiel.

Tableau in Folio. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Dies Blatt wird jeden Schachspieler in hohem Grade interessiren, ist überdies leichtfaßlich eingerichtet und kann (auf Papier geklebt) sogleich zum Spiel benutzt werden.

Das Leben Benjamins Franklins,

von **Schmaltz.** Geb. 5 Sgr.

Kochbuch für Junggesellen,

oder Anweisung, sich außer Thee und Kaffee noch eine Menge andere Speisen und Getränke schnell und wohlfeil auf dem Zimmer selbst zu bereiten. 3te Auflage. Ein Ersparungsbuch. Preis $6\frac{1}{4}$ Sgr.

Acht Bilder mit lustigen Jagd-Abenteuern.

10 Sgr.

Wird jeder Jagdfreund gern in seinem Zimmer sehen.

Im Verlage von J. H. Deiters in Münster ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Preußische Zustände.

Von C. J. Bergius.

Gr. 8. 21 Bogen. — Preis $1\frac{1}{3}$ Rthlr.

Den Inhalt dieses Werkes bilden: Betrachtungen über den Staatshaushalt, die Verwaltung der Polizei-Gerichtsbarkeit, die Gemeinde-Verfassungen, Verschiedenes ꝛc.

Im Verlage von **Flemming** in Glogau ist erschienen und bei **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** vorräthig zu finden:

Wirthschaftsbuch für Damen,

oder Haushaltungs-Contobuch auf ein Jahr, nebst Wäschtabellen.

Cartonirt $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Dieses elegant ausgestattete Contobüchlein wird jeder Hausfrau ein angenehmes Weihnachts- oder Neujahrsgeschenk sein.

Notiz-Taschenbuch

auf alle Tage des Jahres. Preis 15 Sgr.

Dieses höchst sauber ausgestattete und dauerhaft und schön gebundene Schreib-Notizbuch enthält für jeden Tag des Jahres eine halbe Seite Raum zu Notizen und kann Geschäftsmännern mit Recht empfohlen werden.

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** erschien so eben und ist für 2 Sgr. geheftet zu haben:

Verzeichniß, 31stes, der Behörden, Lehrer, Beamten, Institute und sämmtlicher Studirender auf der Königl. Universität Breslau. Im Winter-Semester 1844/45.

Im Verlage von **J. Urban Kern** in Breslau (Junkernstraße Nr. 7) ist so eben erschienen:

Der heilige Rock zu Trier und der katholische Priester Herr J. Ronge.

Eine unbefangene Beurtheilung von

Dr. Wilhelm Böhmer,

Consistorial-Rathe und ordentlichem Professor der Theologie.

Gr. 8. geh. Preis $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Zur gegenwärtigen Ball-Saison empfehle ich mich den geehrten Damen in geschmackvollem Frisiren; und Bestellungen werden angenommen Ohlauerstraße Nr. 84, Ecke der Schuhbrücke, erste Etage. Auch sind daselbst in unserer Damenputz-Handlung alle Arten eleganter Kopfputze zu haben.

Carl Kölling, Friseur.

Bei F. W. Weilshäuser in Oppeln und **Tarnowitz** ist so eben erschienen und (in Falkenberg bei D. Schönfelder) so wie in allen soliden Buchhandlungen zu haben:

Sieg über die Branntweinpest in Oberschlesien, historisch-medizinisch und mystisch beleuchtet vom Geheimen Medizinalrath **Dr. C. J. Lorinser** in Oppeln. 112 S. brochirt. $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Die Preis-Verzeichnisse

der **Gemüse-** und **Blumen-Sämereien** für das Jahr 1845 vom Kunst- und Handels-Gärtner Herrn **Wendel** aus Erfurt sind gratis zu bekommen bei **A. L. Strempel**, in Breslau Elisabethstraße Nr. 11.

Ein Kunstgärtner und ein Jäger,

welche ihr Fach gut verstehen und sich durch vortheilhafte Zeugnisse über mehrjährige tadellose Aufführung an einem Orte ausweisen können, finden zu Ostern eine Anstellung, und können sich sofort melden: Schuhbrücke Nr. 45.

Wein-Offerte.

Gute Franzweine von 10, $12\frac{1}{2}$, 15, 20, 25 Sgr. und 1 Rthl. pro Flasche,
" Rheinweine von $12\frac{1}{2}$, 15, 20, 25 Sgr., und 1 bis $1\frac{2}{3}$ Rthl. pro Flasche,
" französ. Rothweine von $12\frac{1}{2}$, 15, 20, 25 Sgr. und 1 bis $1\frac{1}{2}$ Rthl.
Herbe und süße Ober- und Nieder-Ungar von $12\frac{1}{2}$, 15, 20, 25 Sgr. 1—$1\frac{1}{2}$ u. $1\frac{2}{3}$ Rtl.
Weiße u. rothe Weine, zu Punsch, Cardinal u. Bischof, pro Pr. Qt. 10, $12\frac{1}{2}$, 15 u. 20 Sgr.
Fertigen Glühwein, stets vorräthig in beliebigen Quantitäten, 15, $17\frac{1}{2}$ u. 20 Sgr. pro Q.,
Ananas- und Apfelsinen-Punsch, pro Flasche 15, 20, 25 Sgr. und 1 Rthl.,
Citronen-Punsch, pro Quart 15, $17\frac{1}{2}$, 20 und 25 Sgr.,
und diverse Rums und Arac pro Quart 10, $12\frac{1}{2}$, 15, 20, 30 und 38 Sgr.,
empfiehlt zu bevorstehendem Feste die Weinhandlung von

C. G. Gansauge, Reuschestraße Nr. 23.

Guten milden Obstwein,

die Flasche 5 Sgr., empfiehlt **J. G. Habelt**, auf d. Neumarkt, im wilden Mann u. Mohren.

Rothwasser Stammschäferei

im österreichisch Schlesien bei Neisse.

Da mir die Bewilligung zur Einfuhr von Zuchtthieren aus meiner Heerde in die königl. Preußischen Staaten gnädigst zu Theil geworden, so erlaube ich mir hiermit anzuzeigen, daß vom 2. Januar 1845 an, eine Anzahl Widder zur beliebigen Auswahl bereit stehen.

Ich glaube mich auf das Zeugniß aller meiner P. T. Herrn Abnehmer, von welchen ich noch stets Zufriedenheit erntete, berufen zu können, daß meine Heerde von allen ansteckenden Krankheiten frei, und insbesondere für das jetzt so sehr gefürchtete Draber-Uebel garantiren kann.

Zugleich erwiedere ich auf die mehrfach geschehene Anfrage wegen Mutterschafen, daß die pro 1845 verkäuflichen, schon seit längerer Zeit verschlossen sind.

Rothwasser, den 30. Dezember 1844. **Karl Graf Sternberg.**

Der Stähr- und Muttervieh-Verkauf

beginnt in meiner Stamm-Schäferei zu **Liptin** bei **Katscher** im Leobschützer Kreise wie gewöhnlich **von Neujahr an.** **Rudzinski.**

Pariser Glanz-Lack.

Billigstes Mittel, um in kürzester Zeit, für wenige Pfennige, Stiefeln und Schuhe auf das feinste zu lackiren, dabei für Conservirung des Leders nur zweckdienlich, ist in Flaschen, 3/8 Pfd. enthaltend, mit deutlicher Gebrauchsanweisung für 10 Sgr. zu haben.

Das Haupt-Depot des Pariser Glanz-Lacks in Dresden.

Bei der jetzt herrschenden Mode, auf Bällen und in Gesellschaften lackirtes Schuhwerk zu tragen, ist obiger Lack besonders empfehlenswerth.

In Breslau befindet sich die Niederlage bei **S. G. Schwartz**, Ohlauerstr. Nr. 21.

Springer's Wintergarten,

vormals **Kroll's.**

Heute, als am **Sylvester-Abend**, findet **Abendbrot** nebst **Tanz** für die hochgeehrten Abonnenten der Subscriptions-Konzerte statt. Anfang präcise 7 Uhr. **Billets** sind nur bis Nachmittag 4 Uhr in der Musikalienhandlung des Herrn Grosser, vorm. Cranz, wie auch an der Kasse im Wintergarten zu haben.

Morgen, Mittwoch den 1. Januar großes Subscriptions-Konzert für die geehrten Mittwoch-Abonnenten. Entree für Nicht-Abonnenten à Person 10 Sgr.

Die geehrten Abonnenten der **Sonntags-Konzerte** haben für die Hälfte des Entrees Eintritt. Anfang des Konzerts 3 Uhr.

Casperke's Winter-Lokal.

Sylvester 1844:
Gemeinschaftliches Abend-Essen.

Casperkes Winter-Lokal.

Mittwoch am Neujahrstage, großes

Concert à la Gungl

unter Leitung des Musik-Dirigenten Herrn **Jacobi Alexander.** Um halb 6 Uhr zum zweiten Mal wiederholt

Der Traum,

großes Potpourri von Lanner, von 6 Uhr an

Horn-Konzert.

Näheres besagen die Anschlagezettel.

Zum Concert und Abendbrod auf heute den 31. Dec. und morgen d. 1. Jan. ladet ergebenst ein: **Bittner**, Cafetier im Prinz von Preußen, am Lehmdamm vor dem Sandthore.

Zum Ausspielen

empfiehlt diverse kleine **Gegenstände**: **C. W. Schnepel**, Albrechtstr. Nr. 11.

Zum Karpfen-Essen, heute Mittag und Abend, ladet ergebenst ein: **C. Schwartz**, Ohlauerstraße Nr. 23.

Pfannkuchen sind von heute ab täglich frisch mit eingemachten Früchten à 1 Sgr., und mit Pflaumen gefüllt à 9 Pf. zu haben bei

Carl Schenck, Conditor, Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 75.

Handlungs-Gelegenheit.

Indem ich anderweitig in ein gemeinschaftlich Geschäft trete und meinen Wohnort Jauer und Geschäft in einiger Zeit verlasse, so werde ich mein Haus, welches ich vor sechs Jahren von Grund aus neu erbaut habe, verkaufen. In demselben wird das Material-Geschäft betrieben und die Geschäfte, welche bisher stattfanden, belaufen sich laut Handlungsbüchern, den Jahren nach

1839 über 16000,
1840 " 18000,
1841 " 19000,
1842 " 21000,
1843 " 24000,
1844 aber über 30000 Rthlr.

Das Verkaufs-Lokal ist bedeutend gross, und alle übrigen Handlungs-Piecen zweckmässig, so wie alle erforderlichen Utensilien werthvoll vorhanden. Die Zimmer und alle andere Räume für jede nur anständige Familie bequem und hell für Wohnung und Hauswirthschaft eingerichtet. Das vollständige Waaren-Lager wird nach Wunsch ebenfalls nach Uebereinkunft überlassen. Ernstliche Käufer finden zur Ansicht von Allem, wie der Vorzeigung der Bücher mich bereit, darnach ich zu einem mässigen Preise mich erklären werde.

Jauer, den 27. December 1844.
Der Kaufmann
Ferdinand Meinert.

Stähre-Verkauf.

In meiner **Stachauer** Schäferei beginnt der Stähreverkauf den 5. Januar. Auch kann ich dieses Jahr 100 sehr schöne Zuchtmutter-Schafe ablassen. Für die Gesundheit meiner Heerde leiste ich Genüge.

Stachau, den 29. Dezbr. 1844.
M. von Stegmann-Stein.

5000 Rtlr. gegen sichere Hypothek werden gesucht. **D. M. Peiser**, Karlsstr. Nr. 45.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten königl. Ober-Landesgericht ist über den Nachlaß des am 13. Juli zu Ober-Kühschmalz, Grottkauer Kreises, verstorbenen Ober-Landesgerichts-Referendarius a. D. und Gutspächters Julius Müller heute der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger, so wie zur Erklärung über die Beibehaltung des ernannten Curators Justiz-Commissarius Glatzel

auf den 12. März 1845, Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Referendarius Heinze angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich oder durch gesetzlich-Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel an Bekanntschaft die Justiz-Commissarien, Justiz-Räthe Stöckel I. und Stöckel II. und Schmidt vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen.

Die Ausbleibenden werden aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig gehen, und mit ihren Forderungen nur an Dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden.

Ratibor, den 29. Oktober 1844.

Königliches Ober-Landes-Gericht.

Städtische Waage.

Mit dem 2. Januar künftigen Jahres geht die Verwaltung der, seit mehren Jahren verpachtet gewesenen städtischen Waage auf dem großen Markte hierselbst, wiederum an die Commune über.

Die Waagescheine werden von da ab von einem städtischen Beamten ausgefertigt und vollzogen.

Wir bringen dies mit Bemerken hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß der Tarif der Gebühren für die Verwiegungen, im Amts-Lokal der Waage für das betheiligte Publikum zur Einsicht ausgehängt ist.

Breslau, den 29. December 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Holz-Verkauf.

In dem Herzogl. Forstrevier Süßwinkel, zwei Meilen von Breslau ab, sollen den 7. Januar 1845 circa 40 bis 50 Stück starke alte Eichen, stehend mit Stock und Oberholz, an den Meistbietenden einzeln verkauft werden, wobei bemerkt wird, daß die Tantieme sofort und der Holzwerth innerhalb 8 Tagen bezahlt werden muß. Der Versammlungsort der Käufer ist in der Kritschner Waldmühle, Vormittags 10 Uhr, bestimmt.

Das Herzogl. Forstamt Süßwinkel.

Bekanntmachung.

Der Handelsmann Abraham David Besser und dessen Ehefrau Auguste Amalie, geb. Hesse, haben vor der zu Lissa im Großherzogthum Posen erfolgten Vollziehung der Ehe mittelst gerichtlichen Vertrages, den 2. Januar 1844, die, sowohl in der gedachten Provinz, als auch hierselbst, geltende eheliche Gütergemeinschaft ausgeschlossen. Dies wird hierdurch nach Vorschrift des § 426, II, 1 A. L. R. öffentlich bekannt gemacht.

Deutsch-Wartenberg, den 29. Novbr. 1844.

Herzogl. Stadt-Gericht und Justiz-Amt.

v. Wurmb.

Brennholz-Verkauf.

In der königl. Oberförsterei Windischmarchwitz werden im Monat Januar k. J. von Brennhölzern zum meistbietenden Verkauf gestellt: 1) den 3. Jan. in Bachwitz ca. 80 Kl. Kiefern und Fichten Stockhölzer; 2) den 4. Jan. a) in Sgorsellitz ca. 400 Kl. Kiefern, und b) in Schadeguhr ca. 200 Kl. Eichen u. Fichten Scheithölzer. Für Bachwitz u. Sgorsellitz findet der Verkauf von 10—12 Uhr Vormittags, und für Schadeguhr von 2—3 Uhr Nachmittags in den dortiger Forsthäusern statt.

Windischmarchwitz, den 10. Dez. 1844.

Der königl. Oberförster Gentner.

Bauholz-Verkauf.

Die Bauholz-Verkaufs-Termine in dem kgl. Forst-Revier Windischmarchwitz sind für den Monat Januar k. J. folgende Tage anberaumt: 1) auf den 7.: im Schutzbezirk Windischmarchwitz; 2) auf den 8.: im Schutzbezirk Schmograu; 3) auf den 9.: im Schutzbezirk Glauche; 4) auf den 10.: im Schutzbezirk Sgorsellitz; 5) auf den 11.: im Schutzbezirk Schadeguhr, und zwar in allen Bezirken von 10—12 Uhr Vormittags. Es werden unter den bekannten Bedingungen an bereits ausgeschnittenen und vermessenen Hölzern zum Verkauf gestellt: Kiefern in allen Schutzbezirken, Fichten in Windischmarchwitz und Schadeguhr, Eichen in Sgorsellitz und Schadeguhr, und Birken in Windischmarchwitz, Schmograu, Sgorsellitz und Schadeguhr.

Windischmarchwitz, den 18. Dez. 1844.

Der königl. Oberförster Gentner.

Beim Dominium Treschen stehen 30 Schock Korbruthen zum Verkauf. Das Nähere weiset das Wirthschaftsamt nach.

[illegible] Da [illegible] lau-Freiburger [illegible] an, um zwei Silbergroschen [illegible] kohlen, von Freiburg bis [illegible] herabgesetzt sind — so wird der Verkaufspreis der Stück-Kohlen, von diesem Tage ab und von der Gewerkschaftlichen Niederlage hierselbst — auf 29 Silbergroschen pro Tonne, und der für Kleine Kohlen auf 20 Silbergroschen pro Tonne hiermit festgesetzt.

Breslau, den 30. Decbr. 1844.

Die Niederlags-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Der Bauer Benedict Hitschfeld von Ober-Rathen ist durch das Erkenntniß erster Instanz vom 16. Dezbr. c. a. für einen Verschwender erklärt und unter Vormundschaft gestellt worden, was gemäß § 26. I. 38. A. G.-O. zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Neurode, den 16. Dezbr. 1844.

Gerichts-Amt des Rittergutes Rathen.

Die sub Nr. 126 hierselbst belegene Brennerei und Schankgelegenheit soll, mit Ausschluß der dazu gehörigen Aecker und einer Scheuer, in dem im Geschäfts-Lokale des Notarius Publicus Hrn. Beer hierselbst auf:

den 17. Jan. 1845 Nachm. 2 Uhr

anberaumten Termine an den Meistbietenden verkauft werden. Kauflustige werden hierzu vorgeladen.

Falkenberg, den 30. November 1844.

Die verwittwete Neumann, Friedericke geborne Romer.

Auktion.

Am 2. Januar 1845, Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr, soll in Nr. 30, Werderstraße, der Nachlaß der verw. verst. Lehrer Waltsgott, bestehend in einigem Silbergeräth, Uhren, Meublen, Kleidungsstücken, div. Hausgeräth und einem Flügel-Instrument von Aepfelbaum, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 26. Dezember 1844.

Mannig, Auktions-Commissar.

6000 Thlr.

mit 5% zinsbar sind zu Johanni 1845, gegen pupillarische Sicherheit auf ein Landgut, bei pünktlicher Zinsenzahlung, auf 10 Jahre und länger durch mich zu vergeben.

Conrad in Poln.-Wartenberg.

Ein Erbpachtsgut,

von circa 600 Morgen, meistens Weizenboden, eine Meile von Posen, an der Chaussee belegen, soll eingetretener Verhältnisse wegen verkauft werden. Hierauf Reflectirende wollen sich an den Mühlenbesitzer Herrn Rabbant zu Posen in frankirten Briefen wenden, durch welchen sie dann sogleich das Nähere erfahren werden.

Für einen gesitteten Knaben israelitischen Glaubens, der die höheren Klassen eines Gymnasii besucht, und in den kaufmännischen Wissenschaften, Buchführen u. s. w. sich Vorkenntnisse erworben hat, wird eine Stelle als Bursche in einem hiesigen Geschäft gegen convenable Bedingungen gesucht. Nähere Auskunft hierüber ertheilt: S. Lubliner, Antonienstraße Nr. 29.

Gegen ein angemessenes Geschenk wird der verlorene 3te Theil **Thomas Thyrnau** gesucht, und gebeten, denselben entweder in Breslau in der Karschschen Kunsthandlung, Ohlauer Straße, oder in Festenberg bei Frau Senior **Opitz** abzugeben.

Auf die mehrfachen Anfragen, anlangend den Stähre-Verkauf bei dem Dominio Schwierse bei Oels, wird bemerkt: daß vom 6. Januar k. J. ab, Stähre verkäuflich sind.

Das Wirthschafts-Amt. Schöbel.

Arak- und Rum-Offerte.

Feinsten Batavia-Arak die Flasche $17\frac{1}{2}$ Sgr., ächt extra feinen Jam.-Rum, die Fl. 15 Sgr., feinen Rum, à 12, 10, 8 u. 6 Sgr. das preuß. Quart, denselben auch in Flaschen, empfiehlt:

Friedr. Aug. Grützner,
am Neumarkt Nr. 37, im weißen Hause.

Ein großer schwarzer Hühnerhund, auf den Namen Laron hörend, ist am 25. Decbr. abhanden gekommen; wer denselben Ohlauer Str. Nr. 63 eine Treppe hoch abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

Wohnungs-Vermiethung.

Eine Wohnung von 8 Stuben oder getheilt ist zu Ostern im ersten Stock und eine Wohnung von 4 Stuben bald zu beziehen Gartenstraße Nr. 34.

Wegen Versetzung ist sogleich eine freundlich meublirte Stube nebst Kabinet, vorn heraus, zu vermiethen. Näheres zu erfragen Oderstraße Nr. 27 eine Stiege hoch.

Für ein Specerei-Waaren-Geschäft wird zu Term. Ostern ein passendes Gewölbe gewünscht. Näheres durch den Commiss. Hennig, Ring Nr. 48 im Hofe.

Neue Stuhl- und Blauwagen, eine schmalspurige Chaise stehen Messerstraße Nr. 24, zum billigen Verkauf.

Zu vermiethen und zu verkaufen sind gute Flügel-Instrumente Hummerei Nr. 56.

[illegible] vortheilhaften Bedingungen zu [illegible] Das Nähere darüber zu erfahren durch Johann Speyer, Ring Nr. 16.

Ein Handlungs-Commis, welcher im Eisen-Geschäft gelernt und ein Getreide-Geschäft conditionirt hat, sucht ein baldiges Unterkommen. — Das Nähere Altbüßerstraße Nr. 26, eine Stiege.

Toiletten von der Berliner Gewerbeausstellung, von denen unsere hochverehrteste Landesmutter mehrere kaufte, offerirt à $2\frac{1}{2}$ und $3\frac{1}{2}$ Rtl. nebst andern Kleinigkeiten im Parfümeriefach von $2\frac{1}{2}$ Sgr. ab zum Verloosen für heute die Hauptniederlage echt franzöſ. und engl. Parfümerien bei **Brichta** in Breslau, Schuhbrücke Nr. 77.

Bock-Verkauf.

In Zweibrodt bei Breslau sind von heut ab die Böcke zum Verkauf gestellt. Dass die Heerde rein von erblichen Krankheiten, verbürgt

E. Lübbert.

Zweybrodt, d. 31. Dec. 1844.

Caviar-Anzeige.

So eben erhielt den 8ten Transport ächten astrach. Caviar: **S. Moschnikoff,** Schuhbrücke 65.

Zu vermiethen

und bald zu beziehen eine meublirte Stube Reusche Straße Nr. 43. Das Nähere daselbst eine Treppe hoch zu erfragen.

Zu vermiethen

und Term. Ostern zu beziehen ist Blücherplatz Nr. 7 der zweite Stock von 6 Stuben und 3 Alkoven, 2 Küchen nebst Keller und Bodengelaß. Das Nähere Neuweltgasse Nr. 16, im zweiten Stock zwischen 1 und 2 Uhr.

Zu vermiethen

ist vom 1. Januar 1845 ab im Hospital zu St. Bernhardin ein trockenes, feuersicheres Gewölbe.

Das Vorsteher-Amt.

Ein freundliches Quartier im zweiten Stock von vier Stuben, heller Küche und Beigelaß nebst Benutzung des Gartens ist zu vermiethen und von Ostern k. J. ab zu beziehen: Hinterbleiche Nr. 4, vor dem Sandthor, hinter der Claren-Mühle.

Zu vermiethen ist zu Ostern Tauenzienstr. Nr. 36 b eine sehr freundliche Wohnung im 3ten Stock, von 6 Stuben nebst Zubehör. Näheres zu erfragen Schuhbrücke Nr. 54 drei Stiegen.

Zur gütigen Beachtung.

Im Besitz eines Pergament-Papieres von ausgezeichneter Schönheit, empfiehlt sich zur Anfertigung der elegantesten Visitenkarten **J. M. Winter**, Hummerei 20.

Zu vermiethen

sofort oder Term. Ostern zu beziehen Kloster-Straße Nr. 39 in der ersten Etage 3 Stuben nebst Zubehör, auch kann ein Theil des Gartens dazu abgelassen werden.

Eine Parterre-Vorderstube, nahe an der Schweidnitzer Str., kann sofort zu einem Gewölbe eingerichtet werden, wenn Jemand sich als Miether, Hummerei Nr. 3, beim Wirth meldet.

Feine Punsch-Essenz,

[das g]roße Quart 20 und 25 Sgr., in ganzen, halben und Viertel-Quartflaschen; extra feinen Jamaica-Rum, das große Quart 12, 15, 20 und 25 Sgr., empfiehlt:

Ignaz Stöbisch,
Kupferschmiede-Straße 14, im blauen Adler.

Zu vermiethen sind Friedr.-Wilh.-Straße Nr. 69, im 2ten Stock, 2 Stuben, Kabinet, Küche, Keller und Bodenraum, zu Termino Ostern 1845 oder auch sogleich zu beziehen.

Angekommene Fremde.

Den 29. Dezember. Hotel zum weißen Adler: Hr. v. Puttkammer a. Berlin. Hr. Partic. Zagorowski a. Kalisch. HH. Gutsbes. Gr. v. Dyhrn a. Reesewitz, Gr. v. Pfeil a. Hausdorf, v. Tschirski aus Schlanz. HH. Kaufl. Pollack a. Neu-Berun, Worbs a. Kosel, Labaume a. Lyon. Herr Decon. Cretius a. Lossen. Hr. v. Wulfen a. Hirschberg. HH. v. Gerin u. Gr. v. Pfeil a. Grasse. Hr. Dr. Schlegel a. Schweidnitz. Hotel zur goldnen Gans: HH. Gutsbesitzer Michael Kryzinski, Joseph Krzynski u. Baklinski aus Warschau, Sieroczewski a. Polen, Jaffe a. Kunowo. Hr. Kaufm. Wiener a. Posen. Hr. Partic. von Szczepanski aus Kalisch. — Hotel zu den drei Bergen: HH. Kaufl. Patzschke a. Nürnberg, Hausmann a. Ratibor. HH. Buchhalter Hahn a. Eisersdorf, Stetter a. Brieg. — Hotel de Silesie: HH. Gutsbesitzer von Wrochem a. Oberschlesien, v. Netz a. Kosemitz. Hr. Rittmeister v. Dannenberg a. Nimptsch. Hr. Assessor v. König a. Ratibor. Hr. Kaufmann Limfert aus Stettin. Hr. Insp. Hofrichter a. Krzyzanowitz. Hotel zum blauen Hirsch: Hr. Rend. Theiniger a. Fürstenstein. Hr. Rentmeister Welsch a. Brustawe. Herr Kaufm. Hanke aus Kobylin. — Deutsches Haus: Hr. v. Pelchrzim, ehemaliger Bürgermeister, aus Sohrau. — Zwei goldene Löwen: Hr. Dr. Eger aus Hainau. Herr Kaufmann Galewski a. Brieg. — Rautenkranz: Hr. Lederfabrikant Müller a. Militsch. Weißes Roß: HH. Kaufl. Wolff a. Neumarkt, Cohn a. Hainau. Hr. Handelsmann Pieper a. Frankfurt. Herr Gutsbes. Dunkel a. Gr.-Reichen. — Königs-Krone: HH. Gutsbes. Scholz a. Schönbrunn, Mündner a. Langenöls. Hr. Kaufm. Lonski a. Frankenstein. — Weißer Storch: Hr. Kaufmann Fränkel a. Neisse. Hr. Partic. Epstein aus Guttentag.

Privat-Logis. Schmiedebrücke 50: Hr. Rentmeister Wesenberg a. Lampersdorf. Hr. Kaufm. Hiller a. Trebnitz.

Geld- & Effecten-Cours.

Breslau, den 30. December 1844.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	—	$95\frac{1}{2}$
Friedrichsd'or	—	$113\frac{1}{3}$
Louisd'or	$111\frac{5}{12}$	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	$96\frac{1}{3}$	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	$104\frac{11}{12}$	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	100	—
Seehdl.-Pr. Scheine à 50 R.	—	—	94
Breslauer Stadt-Obl.	$3\frac{1}{2}$	100	—
Dito Gerechtigkeits- dito	$4\frac{1}{2}$	93	—
Grosherz. Pos. Pfandbr.	4	$103\frac{3}{4}$	—
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	98	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	100	—
dito dito 500 R.	$3\frac{1}{2}$	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	$103\frac{1}{4}$
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{4}$	—
Disconto		$4\frac{1}{2}$	

Universitäts-Sternwarte.

25. Dezbr. 1844.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	28″ 3, 12	— 2, 4	— 8, 0	0, 2	8°	O	heiter
Morgens 9 Uhr.	3, 16	— 2, 4	— 7, 0	0, 4	12°	O	"
Mittags 12 Uhr.	3, 04	— 1, 0	— 3, 0	0, 7	3°	O	"
Nachmitt. 3 Uhr.	2 83	— 0, 2	— 1, 2	0, 7	2°	O	"
Abends 9 Uhr.	2, 68	— 1, 0	— 4, 3	0, 5	3°	O	"

Temperatur: Minimum — 8, 0 Maximum — 1, 2 Oder 0, 0

26 Dezbr. 1844.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	28″ 2 32	— 1, 9	— 7, 6	0, 2	8°	O	heiter
Morgens 9 Uhr.	2 00	— 2, 0	— 8, 4	0 2	5°	O	"
Mittags 12 Uhr.	2 18	— 1, 9	— 5 8	0 2	4°	O	"
Nachmitt. 3 Uhr.	1 80	— 0, 8	— 3, 8	0, 8	3°	O	"
Abends 9 Uhr.	0 56	— 2, 1	— 6, 5	0, 2	20°	SO	"

Temperatur: Minimum — 8, 4 Maximum 3, 8 Oder 0, 0

Getreide-Preise.

Breslau, den 28. Dezember.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
Weiß. Weiz.	1 Rl. 17 Sgr. — Pf.	1 Rl. 17 Sgr. — Pf.	1 Rl. 17 Sgr. — Pf.
Weizen:	1 Rl. 15 Sgr. — Pf.	1 Rl. 13 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. 11 Sgr. 6 Pf.
Roggen:	1 Rl. 6 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 5 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. 4 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rl. 1 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 1 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. 1 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rl. 19 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 19 Sgr. 3 Pf.	— Rl. 19 Sgr. — Pf.